Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35 zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 60 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 8. Nachlässe nach Preisliste Nr. 8. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 117 — Dienstag, 21. Mai 1940 — 88. Jahrgang

Britische Truppen fliehen, von der Luftwaffe verfolgt, nach England

Die Kanalküste erreicht!

Zahlreiche Transporter im Kanal vernichtet — Belgisch-französische Armee in Nordfrankreich abgeschnitten — Der Oberbefehlshaber der französischen 7. Armee General Giraud gefangen

Der Bericht des OKW.

Führerhauptquartier, 21. Mai. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die größte Angriffsoperation aller Zeiten im Westen findet nach einer Reihe großer taktischer Einzelerfolge ihre erste operative Auswirkung. Die französische 9. Armee, die an der Maas zwischen Namur und Sedan die Verbindung zwischen der starken feindlichen Operationsgruppe in Belgien und der Maginotlinie südlich Sedan herzustellen und zu halten hatte, ist zerschlagen und in der Auflösung begriffen. Der Armeestab und der bisherige Oberbefehlshaber der französischen 7. Armee, General Giraud, der den Befehl über die 9. Armee übernommen hatte, sind gefangen. In die durch den deutschen Angriffsschwung geschlagene Bresche ergießen sich unsere Divisionen. An ihrer Spitze haben Panzerkorps und motorisierte Truppen Arras, Amiens und Abbeville genommen und damit die Abdrängung aller noch nördlich der Somme befindlichen französischen, englischen und belgischen Armeen gegen die Kanalküste eingeleitet.

In Belgien greifen unsere Truppen den Feind an, der sich ostwärts Gent und weiter südlich an der Schelde erneut zum Kampf gestellt hat. Versuche des Feindes, sich aus dem Raum Valenciennes einen Ausweg nach Süden zu bahnen, sind gescheitert. Am Südflügel unseres Angriffes nahmen deutsche Truppen, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, Laon und stürmten über den Chemin des Dames bis an den Aisne-Oise-Kanal vor. Bei der Abwehr französischer Gegenangriffe wurden hier zahlreiche Panzerwagen vernichtet. Die Stadt Rethel, in der sich Teile des Feindes noch behaupteten, ist genommen.

An diesem Siegeszug des deutschen Heeres hat die Luftwaffe hervorragenden Anteil. Durch die völlige Beherrschung des Luftraumes, durch die Zerstörung von Flußübergängen und Verkehrsanlagen, durch ihre Angriffe auf Marsch- und Transportkolonnen hat sie die Auflösung der französischen 9. Armee beschleunigt, und alle bisherigen Versuche, die Flanken unseres Durchbruches zu bedrohen, im Keime erstickt.

Bei der See-Aufklärung vor der französischen Küste sind ein französischer Zerstörer, der französische Marine-Tanker „Niger" von 5482 Tonnen, der französische Frachter „Bavon" und zwei weitere Frachter schwer beschädigt worden. In der Nacht zum 21. Mai wurden in der Straße Dover — Calais 6 Transportschiffe und Tanker mit einer Tonnage von 43 000 Tonnen durch Bomben versenkt, vier weitere Schiffe mit insgesamt etwa 13 000 Tonnen schwer beschädigt.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 47 Flugzeuge. 15 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

+

as. Am heutigen 12. Tag der großen deutschen Mai-Offensive zeichnet sich sehr deutlich die Einschließung der belgisch-französischen Armee nördlich der Somme ab. Starke deutsche Panzerkräfte sind immer wieder genährt durch Nachschub und Verstärkungen, entlang der Somme bis zur Kanalküste durchgestoßen. Vom Osten wird auf breiter Front angegriffen, wobei die Franzosen und Belgier noch starken Widerstand leisten. Die deutsche Luftwaffe ist mit großem Erfolg bemüht gewesen, die Engländer möglichst noch auf ihrer Flucht zu fassen, denn in diesem Falle muß schon von einer Flucht gesprochen werden, da die Engländer alles daransetzen, die Kanalhäfen zu erreichen. Um so größere Bedeutung kommt den Erfolgen der deutschen Luftwaffe gegen Transporter und andere Schiffe im Kanal zu. Unabhängig von der Einkesselung dieser Armeen ist der sich ebenfalls schließende Ring um jene Armee, die verlichtet, nach Südosten durchzustoßen, aber bei Valenciennes abgeschlagen wurde und nun in den großen Wäldern um Valenciennes steckt. Wie stark die eingekesselten Kräfte sind, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Daß es sich um sehr erhebliche Kräfte handelt, geht schon aus der Tatsache hervor, daß von ihnen immer noch Widerstand geleistet wird. Es scheint allerdings daß der innere Zusammenhalt zwischen den französischen und belgischen Truppen sich lockert. Im Süden geht, wie aus der Eroberung Laons und der Überschreitung des Chemin de Dames hervorgeht, der Vormarsch planmäßig weiter. Auch hier werden Erinnerungen an Weltkriegskämpfe wach aber auch hier gilt das gleiche, wie für die Somme, daß heute unter ganz anderen Voraussetzungen und Bedingungen gekämpft wird als 1914—1918. Herr Weygand übernahm den Oberbefehl also in einer äußerst schwierigen Situation.

Britische Schiffsverluste vor Narvik

Berlin, 21. Mai. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Bei Narvik griffen am 20. 5. Kampfverbände der Luftwaffe wirkungsvoll in den Erdkampf ein und entlasteten die eigenen Truppen. Der Angriff im Seegebiet vor Narvik gegen dort operierende Teile der britischen Flotte brachte große Erfolge. Ein Schlachtschiff, wahrscheinlich der „Resolution"-Klasse, erhielt zwei schwere Bombentreffer in Höhe des vorderen Turmes, ein schwerer Kreuzer einen Bombentreffer schweren Kalibers zwischen Gefechtsmast und vorderem Schornstein. Starke Brand- und Explosionswirkung wurde auf beiden Kriegsschiffen beobachtet. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß zum mindesten der schwere Kreuzer aufgegeben werden mußte. Außerdem wurden zwei weitere Kriegsschiffe und drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Lagekarte zu dem heutigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht
(Weltbild-Gliese, M.)

Feldherrngenie des Führers

und die Tapferkeit unserer Truppen gewährleisten den Sieg

Hermann Göring vor der Presse

Berlin, 20. Mai. Generalfeldmarschall Göring hat die Gelegenheit eines kurzen Aufenthaltes in der Reichshauptstadt benutzt, um durch die deutsche Presse Antwort zu geben auf zahlreiche Fragen, die an ihn in den letzten Tagen in verstärktem Maße in unzähligen Briefen aus dem Volk heraus gestellt worden sind.

Das Heldenlied unserer Fallschirmtruppen

In ausführlichen und überaus eindrucksvollen Darlegungen behandelte der Generalfeldmarschall zunächst den Einsatz der Fallschirmtruppe, der die Öffentlichkeit heute besonders interessiert. „Es ist eine Infamie", so sagte der Generalfeldmarschall, „zu behaupten, daß Fallschirmtruppen unter Verkleidungen abgesetzt wurden. Diese Truppen sind ausschließlich in Uniform abgesprungen, genau so, wie sich der Flieger, der in Luftnot mit dem Fallschirm abspringt, ebenfalls stets in Uniform befindet. Wenn also Fallschirmtruppen gefangengenommen werden, so müssen sie pöbelrechtlich genau so behandelt werden, wie alle anderen kriegsgefangenen Soldaten. Wer dagegen verstößt, muß damit rechnen, daß mit schärfsten Repressalien eingegriffen wird. Die deutsche Regierung hat das den Feindstaaten in klarer und nicht mißverstehender Weise bekanntgegeben. Das deutsche Volk kann sich darauf verlassen, daß jeder Fall, in dem gegen Angehörige der Fallschirmtruppen nicht nach Kriegsrecht und Kriegsbrauch verfahren wird, peinlich von uns untersucht und exemplarisch bestraft wird. Die Fallschirmtruppen sind damit genau so geschützt, wie alle anderen Truppen."

Der Generalfeldmarschall würdigte anschließend die gewaltigen Leistungen der Fallschirmjäger und der Luftlandetruppen, die es fertiggebracht haben, im Rücken der feindlichen Stellungen das Hauptor in die Festung Holland offen zu halten.

„Was sie geleistet haben in den Tagen, bis die Vereinigung mit der vormarschierenden Truppe sich vollzogen hatte, ist", so unterstrich der Generalfeldmarschall, „ein wahres Heldenlied. Schärfsten Angriffen waren sie ausgesetzt: Tage und Nächte lang lagen diese Truppen unter schwerstem feindlichem Artilleriefeuer. Französische Truppen, englische Kriegsschiffe und englische Bombenflieger, große Teile der holländischen Streitmacht waren gegen diese Tapferen angesetzt, und trotzdem haben sie die vom Führer befohlenen Aufgaben restlos durchgeführt. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die Regierung alles getan hat und tun wird, um diesen tapferen Soldaten den äußersten Schutz angedeihen zu lassen."

Auf die vielfachen Fragen, wie es möglich gewesen ist, daß die deutsche Luftwaffe in so unglaublich kurzer Zeit — eigentlich vom ersten Tage der Kampfhandlungen im Westen an — die Luftüberlegenheit über den westlichen Gegner gewinnen konnte, antwortete der Generalfeldmarschall nur mit der kurzen Feststellung:

„Diese Luftüberlegenheit wird sie behalten"

„Es liegt mir nicht, wie es meine Kollegen in England und Frankreich tun, mit großen Worten über die ungeheuren Erfolge der Luftwaffe zu sprechen. Unsere Luftwaffe tut ihre Pflicht. Nicht durch Worte, sondern durch Taten hat sie die Luftüberlegenheit gewonnen. Diese Luftüberlegenheit wird sie behalten."

Anschließend schilderte der Feldmarschall in anschaulicher und lebendiger Weise die Leistung der deutschen Wehrmacht in den letzten zehn Tagen und die Kämpfe beim Durchbrechen der feindlichen Widerstandslinie und bei der Niederringung der stärksten Festungen Lüttich, Antwerpen, Namur und Maubeuge. Diese glänzenden Siege sind ein Zeichen der heldenmütigen Tapferkeit und der überlegenen Ausbildung der deutschen Soldaten und der Genialität des Führers, nach

dessen Plänen und Gedanken dieser blitzschnelle siegreiche Vormarsch sich vollzieht.

Weisheit des Staatsmanns und Genie des Feldherrn

„Das deutsche Volk", so führte der Generalfeldmarschall in besonders eindrucksvollen Worten aus, „weiß, daß es auch hier der Führer ist, der diese Erfolge ermöglichte. Seine genniale Führung hat die Grundlage für alle Erfolge geschaffen. Das deutsche Volk kennt seinen Führer. Die gewaltige Kraft der deutschen Volksgemeinschaft ist sein Werk. Als der große Staatsmann unserer Zeit ist er in den letzten Jahren ohne Waffenanwendung ein Mehrer des Reiches gewesen wie niemals ein Staatsoberhaupt Deutschlands zuvor. In seiner Person vereinigen sich staatsmännische Führung und geniale Feldherrnkunst. Ich glaube, daß kein Deutscher so berufen ist wie ich, hierüber Aufklärung zu geben. Denn ich habe das große Glück, das Vertrauen des Führers in einem solchen Maße zu besitzen, daß ich alle seine Gedanken und Pläne kennen lernen durfte. In unablässigem Denken und Planen schuf der Führer den genialen Feldzugsplan. Wie die Anlage und Durchführung des Polenfeldzuges und die Kühnheit der norwegischen Aktion ist auch dieser Plan sein ureigenstes Werk. Es ist selten in der deutschen Geschichte, daß sich in einer Person die Weisheit des Staatsmannes und das Genie des Feldherrn so paarten. In Friedrich dem Großen hatte Deutschland eine solche Persönlichkeit. In Adolf Hitler hat die Vorsehung uns wieder ein solches Genie beschert."

Umfassende Kenntnis und Kenntnis der Psychologie des einfachen Soldaten

Aber es ist nicht nur die geniale Idee, die diesen Feldzugsplan formte; der Führer besitzt wie kaum ein anderer vor ihm zwei unerläßliche Voraussetzungen des großen Feldherrn. Er verfügt einmal über ein umfassendes Wissen auf dem Gebiet alles Militärischen und Technischen. Es ist erstaunlich, und hat immer wieder hohe Generale und Admirale in Verwunderung versetzt, wie eingehend der Führer die gesamte militärische Literatur kennt, wie er bis ins kleinste die Eigenart jeder Waffe beherrscht und dadurch ihre Wirkung zum durchschlagenden Einsatz bringt.

Wie oft hat man sich in Gesprächen mit dem Führer gewundert, daß es kaum ein Kriegsschiff aller Nationen der Welt gibt, das er nicht genau bis ins Letzte kennt nach Größe, Bewaffnung, Panzerung, Geschwindigkeit usw. Es gibt keine modernen Waffen, deren Wirkung der Führer nicht ganz genau zu beurteilen vermag. Das allein schon ist eine entscheidende Voraussetzung für den, der heute Millionenheere führen will.

Dazu kommt aber ein zweites, und dies besitzt vielleicht der Führer allein. Es ist einmalig, daß es einem Feldherrn vergönnt war, den größten aller Kriege vorher als einfacher Soldat mitzuerleben. Dadurch, daß der Führer den Weltkrieg als tapferster Soldat der vorersten Front miterlebte, kennt er wie kein anderer die Psychologie des Soldaten. Er kennt seine Sorgen, er kennt seine Bedürfnisse, er kennt seine Wünsche. Er weiß, was der Soldat zu leisten vermag, was man von ihm verlangen kann und was man von ihm nicht verlangen darf. Das ist die zweite Voraussetzung, die den meisten Feldherrn leider abgegangen ist.

Die Kühnheit seiner Entschlüsse ist einmalig

Und dann als Krönung: Sein Feldherrngenie. Auch hier ist der Führer ein Revolutionär. Auch hier durchbrach er strategische Prinzipien und Grundsätze, die bisher als lakrosankt gegolten haben. Die Kühnheit seiner Entwürfe und seiner Pläne ist einmalig. Der Führer ist ein Mann der Praxis und ein Gegner aller Phrasen einer frontfremden Studiestubenstrategie. Wie viel ist über Umfassungstheorie, Vernichtungsschlachten usw. geredet und geschrieben worden. Hier hat ein Mann solche Schlachten im Polenfeldzug geschlagen, die wohl die größten Vernichtungsschlachten der ganzen Kriegsgeschichte sind, und in diesem Augenblick führt der gleiche Mann Schläge, deren Wirkung dem Gegner sehr bald klar werden wird.

Der Führer — das mag die große Beruhigung des deutschen Volkes sein — gibt seiner Wehrmacht in täglich klaren Befehlen Weisung über Vormarsch, Angriff und Verteidigung. Blitzschnell ändert er, wo notwendig, Marschdispositionen der Armeen und Divisionen und vereinigt sie dort, wo er den wuchtigen Schlag zu führen gedenkt. Hierzu ist kein langer Kriegsrat notwendig, sondern blitzschnell entspringen die Entschlüsse dem Hirn des Führers und werden ebenso schnell in die Tat umgesetzt. Begeistert führt die Truppe seine Befehle aus, weil sie weiß, daß diese die Voraussetzung für den Erfolg sind. Es ist für jeden Oberbefehlshaber eine helle Freude, von dem Führer die Weisungen und Richtlinien zu empfangen, denn sie sind ebenso kühn wie sie auf der anderen Seite logisch durchdacht sind.

Der Führer vergißt auch die kleinsten Dinge nicht

Aber — und das ist das Interessante — der Führer denkt nicht nur in großen Plänen, in Armeen und Heeresgruppen, sondern auch an die kleinsten Dinge. So hat er sich alle Unternehmungen, die beim Angriff von Wichtigkeit waren, wie Wegnahme von Gruppen, von Befestigungen usw. im einzelnen vortragen lassen, ja, in den meisten Fällen hat er sie selbst erdacht. Nur in dieser Summe von unerhörter Arbeit, von immer erneutem Ringen, Grübeln und Denken entstand dieser geniale Feldzugsplan, der in wenigen Tagen unsere Armeen bis nahe an die Küste gebracht hat und der überall, wo unsere Wehrmacht zuschlägt, die feindlichen Stellungen niederkämpft.

Mit geringsten Verlusten

Aus seiner Erfahrung als einfacher kämpfender Soldat im Weltkriege heraus hat er alle seine Befehle so gegeben, daß diese Erfolge mit geringsten Verlusten errungen werden konnten. Das, was das deutsche Volk immer geahnt und gehofft hat, daß in seiner schwersten Stunde der Führer mit seinem Genie auch die militärischen Operationen lenken und leiten würde, ist zur wundervollen Gewißheit geworden. Daher leben wir in vollem Vertrauen auf den Endsieg.

Der deutsche Sieg ist gewährleistet durch die hervorragende Ausbildung aller Truppen, durch ihren herrlichen Mut und die Einsatzfreudigkeit von Männern und Führern aller Grade und durch das Feldherrngenie Adolf Hitlers!"

Die Tat eines Infanterieleutnants

In elfstündigem Nahkampf sechs feindliche Bunker erobert und einen Panzerangriff abgeschlagen

Berlin, 20. Mai. Bei den letzten Kämpfen westlich Mezzia zeichnete sich der Kompanieführer in einem Infanterieregiment, Leutnant Richter, durch besondere Tapferkeit aus. Leutnant Richter drang in ein durch sechs feindliche Bunker besetztes Waldstück ein und zwang trotz eines Gegenangriffs durch feindliche Panzer in elfstündigem Nahkampf mit der letzten ihm zur Verfügung stehenden Handgranatenmunition die zwei Offiziere und 38 Mann starke englische Besatzung zur Übergabe.

Der deutsche Keil

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

as. **Berlin**, 21. Mai. Unaufhaltsam schiebt sich in Belgien und Nordfrankreich der gewaltige deutsche Keil in seiner ganzen Breite und Tiefe weiter vor und drängt den Gegner vor sich her, entweder in der Richtung auf den Kanal oder nach Süden. In allen diesen Kämpfen haben sich die Belgier gut geschlagen. Das gleiche gilt für die Franzosen, vor allem bei den Ausbruchsversuchen und den Entlastungsangriffen, wenn auch ihre Tapferkeit diese Angriffe nicht zum Siege zu führen vermochte. Sie wurden restlos abgewiesen. Die Engländer sind dingegen kaum noch in die Erscheinung getreten. Sie hatten es eilig, die Kanalhäfen zu erreichen, in denen bereits Truppentransporte zusammengezogen sind. Die Deckung des Rückzuges überlassen sie, wie bei Andalsnes den Norwegern, jetzt den Franzosen. Reuter umschreibt das sehr schön, wenn er erklärt, man könne vom geographischen Standpunkt betrachtet nicht sagen, daß sich die Lage gebessert habe, aber in moralischer Hinsicht sei das der Fall, denn die Engländer seien nicht mehr so schweren Angriffen ausgesetzt wie die Franzosen. Ihr Rückzug werde mit auffallender Geschicklichkeit durchgeführt. Also auch jetzt wieder sind die Engländer stolz darauf, daß sie „rückwärts siegen".

„Millionen von motorisierten Pferden"

Bemerkenswert ist, daß das französische Oberkommando sich nunmehr entschlossen hat, dem französischen Publikum den Ernst der Lage ziemlich klar einzugestehen. Es versucht zwar noch, den erfolgreichen Angriff der deutschen Truppen auf die Maginotlinie zu verschleiern, stellt aber in seinen langen Betrachtungen fest, daß offenbar dem linken deutschen Flügel die Entscheidung übertragen worden sei (weshalb auch hier französische Gegenangriffe angesetzt wurden). Es handele sich dabei um vier bis fünf Panzer-Divisionen in Stärke eines ganzen motorisierten Armeekorps. Zu dem Kampf dieser Panzer heißt es in dem Bericht dann u. a.: „Diese rieligen Panzerwagen spielen heute die Rolle, die die schwere Kavallerie in den Schlachten von früher spielte, während die leichteren Abteilungen der Motorradfahrer mit den Schwadronen der Husaren verglichen werden können. So seid ihr moderne Schlacht Millionen von motorisierten Pferden

„Italien kann nicht abseits stehenbleiben"

Das Echo der Ciano-Rede in Mailand

wt. Die Rede, die Graf Ciano am Jahrestag des deutsch-italienischen Bündnisses in Mailand hielt, hat in der italienischen Presse ein außerordentlich starkes Echo ausgelöst. „Giornale d'Italia" weist in seinem Kommentar nochmals darauf hin, daß Deutschland und Italien den Krieg nicht gewollt haben und daß Mussolini im Einverständnis mit dem Führer im September vorigen Jahres einen letzten Versuch unternahm, um den Krieg zu verhindern. Die Plutokratien hielten jedoch eine Revision des Versailler Vertrages für zu kostspielig und wollten nicht einsehen, daß die Rückgabe einiger deutscher Städte und einiger Kolonialbesitzungen billiger gewesen wäre als der Krieg, den sie entfesselten. Heute, wo das gewaltige militärische Ringen aller lebensfähigen Nationen das Problem ihrer Stellung im zukünftigen Europa vor Augen führe, könne Italien nicht abseits stehen bleiben. Es müsse die Rechte eines souveränen Staates verteidigen, der heute noch für seine Rohstoff-Lieferungen Wegegeld an die Plutokratien bezahlen müsse. Die italienischen Aspirationen seien ebenso natürlich wie gerecht und eine Notwendigkeit für das Leben des Landes. Zudem sei Italien verpflichtet, sein Prestige hoch und rein zu halten und seine Großmachtstellung zu verankern. „Popolo di Roma" weist darauf hin, daß Graf Ciano bereits in seiner Kammerrede im November 1938 die Forderungen Italiens angemeldet habe. Damals habe Frankreich als Antwort nur ein: „Niemals!" gekannt. Die französischen Zeitungen und Staatsmänner wußten nichts besseres zu tun, als das faschistische Imperium zu beschimpfen und feindselige Kundgebungen in Korsika zu inszenieren. Italien welche jedoch vor dem Geschrei der Pariser Journaille nicht zurück. Es habe auch nichts vergessen. Es sei deshalb albern und dumm gewesen, wenn man in Paris bei Kriegsausbruch glaubte, Rom habe noch die Möglichkeit, seinen Weg zu wählen. Die Arbeiter ganz Italiens verstünden, so sagt „Lavoro Fascista", was der heutige Konflikt bedeute. Es handele sich um einen ideologischen, sozialen und weltanschaulichen Zusammenstoß. Auf der einen Seite stehe der Kapitalismus, die Plutokratie, der Individualismus und die satten Völker, auf der anderen Seite die proletarischen Völker, und eine neue Auffassung der Welt, die auf der Leistung aufgebaut sei.

Die zunehmende Spannung im Mittelmeer-Raum, die auch in diesen italienischen Pressestimmen zum Ausdruck kommt, hat die britischen Machthaber bereits nervös gemacht. Der Militärgouverneur erließ eine Aufforderung an die ägyptische Bevölkerung, wonach die Landung von Flugzeugen oder Fallschirmjägern in den Uniformen der britischen oder ägyptischen Armee oder in Zivil unverzüglich zu melden sei. Die gleiche Bekanntmachung wurde auch in Malta erlassen. Die Angst vor möglichen Ereignissen hat die Hirne der sonst so selbstsicheren Briten sichtlich verdunkelt.

Die Zivilbevölkerung von Tanger begann auf Verlangen der Militärbehörden mit der Räumung der Stadt. Die Bevölkerung begibt sich z. T. nach dem spanischen Festland, z. T. nach Spanisch-Marokko.

Nicht
an der Qualität
sparen*)
ATIKAH 5₰

*) Genuß liegt auf die Dauer nie in der Menge, sondern immer nur in der Güte — auch beim Rauchen. Lieber also ein paar Cigaretten weniger und dafür wirklich gute; das ist überdies vernünftiger!

Ein neues Verdi-Buch*)

Das Schrifttum über Verdi ist nicht umfangreich. Verdi lebte kein literarisches Leben. Der seinerzeit sehr erfolgreiche Versuch einer romanhaften Deutung seines Wesens und Wirkens tat der Wahrheit notwendig Gewalt an. Das verzeichnete Bild ist inzwischen von der Forschung berichtigt worden. Hier ist auf deutscher Seite vor allem Herbert Gerigks Darstellung in der Reihe „Die großen Meister der Musik" zu nennen. Roth aber fehlte bisher in der Hand des deutschen Opernfreundes ein Buch, das Leben und Schaffen Verdis mit der liebevollen Anschaulichkeit des Chronisten und zugleich unter umfassendem kulturgeschichtlichen Aspekt schildert. Nun liegt es vor, verfaßt von einem führenden deutschen Kunstbetrachter und bestimmt für einen breiten Leserkreis, in den sich der Fachmann ebenso gern wie der Laie einreihen wird, um den mit 28 teilweise erstmals veröffentlichten Bildern ausgestatteten Band bereichert aus der Hand zu legen.

Schon die Einleitung, die auf einigen dreißig Seiten die gesamte politische und kulturelle Geschichte Italiens seit der Antike zusammenfaßt und dabei den geistigen Ort für die Erscheinung Verdis abtastet, ist ein Meisterstück der Konzentration auf das Wesentliche. Die Vorgeschichte der italienischen Oper ist in solcher Übersichtlichkeit bisher überhaupt noch nicht dargestellt worden. Karl Holl, der für seine Verdienste um die Bellini-Forschung vor einigen Jahren vom italienischen Kaiser und König durch Verleihung eines hohen Ordens ausgezeichnet wurde, ist einer der genauesten Kenner dieses Gebietes. Was er darüber sagt, stammt aus erster Hand.

„Es gibt keinen großen, schaffenden Künstler, der nicht in irgend einem Grade auch ein großer Mensch wäre, der nicht auch durch sein persönliches Wesen bleibendes zum Bilde der „Menschlichkeit" beitrüge und beigetragen hätte". Von diesem Leitsatz geht die Biographie aus, der es nicht zuletzt darum zu tun ist, den Charakter Verdi als ein gültiges Vorbild hinzustellen. Die römischen Tugenden der Klarheit und Einfachheit, die diesen Charakter auszeichnen und sich in seinem Werk spiegeln, sind auch für Holls Schreibart bestimmend gewesen. Es ist Geist vom Geiste Verdis, der den Sprachteil des Buches formt.

Holl würdigt nicht bloß den künstlerischen Lebensweg des Meisters. Auch der Politiker und der Gutsherr Verdi haben ihr eigenes Kapitel. Verdis nationale Bedeutung, die ja bekanntlich weit über den Bezirk des Musikalischen hinausging, wird erschöpfend gekennzeichnet. Auch auf seine Umgebung fällt neues, manche bisherige Schatten beseitigendes Licht. Der Schaffensgang wird durch eine sehr überzeugende Gruppierung der Werke erläutert. Bei der Besprechung der einzelnen Opern kommt dem Verfasser die berufsgewohnte Fähigkeit, zwischen Kunstwert und Leserkreis zu vermitteln, besonders zugute. Er braucht dazu keine Notenbeispiele. Die klugen Gedanken über die Wirkungsgesetze der Oper und die wertvollen dramaturgischen Bemerkungen, die er, Verdis eigene diesbezügliche Äußerungen ausführlich zitierend, einflicht, machen das Buch auch für den Theaterfachmann zum unentbehrlichen Ratgeber.

Als Beispiel bringen wir einige Abschnitte aus dem Kapitel, das von Verdis schwerstem Schicksalsjahr 1840 handelt. Der Siebenundzwanzigjährige hatte in kurzer Zeit seine junge Frau und seine beiden Kinder verloren. Gerade nun mußte er eine komische Oper schreiben. Kein Wunder, daß dieser „Finto Stanislao" sein schwächstes Werk geworden ist und in der Mailänder Scala durchfiel. Länger als ein halbes Jahrhundert hat es gedauert, bis Verdi seine Abneigung gegen Lustspielstoffe überwand und sein Opernschaffen mit Shakespeares „Falstaff" krönte.

Nach dem Fiasko seiner zweiten Oper zweifelt Verdi am Sinn seines künstlerischen Schaffens. Er verschließt sich vor der Welt und will keine Note mehr schreiben. Er löst seinen Haushalt auf und lebt wieder wie ein Student in einem möblierten Zimmer. Mit Hilfe Pallettis versucht er bei Merelli den Opernvertrag zu lösen. Er wird immer schweigsamer und unzugänglicher. Er mag kein gutes Buch, ja nicht einmal eine Zeitung mehr lesen. Auch die Bibel, die er stets zur Hand hat, kann ihm keinen Trost spenden. Nur das Lesen billiger französischer Romane bringt ihm etwas Zerstreuung. Es geht ihm auch wirtschaftlich schlecht. Er erwartet nichts mehr von der Welt und sie scheinbar nichts mehr von ihm.

An dieser gefährlichen Ecke von Verdis Lebensweg ist das Verhalten Merellis zu bewundern. Der Impresario nimmt im Spielplan der Scala den „Oberto" wieder auf und ermöglicht noch siebzehn Aufführungen. Er entlädt Verdi aus dem Vertrag und spricht ihm gleichzeitig Mut zu. Er behandelt ihn wie ein Kind. „Mein Vertrauen in dich", so sagt er, „besteht unvermindert fort. Wer weiß, eines Tages wirst du vielleicht wieder zur Feder greifen. Es genügt, wenn du es mit zwei Monate vor einer Spielzeit mitteilst, und ich verspreche dir, daß deine Oper aufgeführt wird."

An einem Winterabend trifft Merelli mit Verdi zusammen und erzählt ihm, daß Nicolai soeben ein ganz hervorragendes, hochdramatisches Opernbuch Solernas abgelehnt hat. Als Ersatz stellt Verdi dem Impresario sofort das Libretto „Der Gefängnis" wieder zur Verfügung. Merelli aber zieht Verdi den von Nicolai verschmähten neuen Text in die Tasche. Zu Hause angekommen, wirft Verdi die Dichtung Solernas unwillig unter den Tisch. Das Wüchlein fällt aufgeblättert zu Boden, ihm zu Füßen. Unwillkürlich bleibt der Blick des Musikers an einem Vers haften, der ihm tiefen Eindruck macht: „Va, pensiero, sull'ali dorate." . . . Verdi greift danach und macht sich die Nacht über mit dem Stück vertraut. Ein Versuch, es am nächsten Morgen zurückzureichen, scheitert an Merellis rauhster Abwehr. Der Unternehmer schiebt den Musikanten zur Tür hinaus und schließt sich ein. Der Komponist bleibt mit dem Textbuch allein und verbeißt sich hinein. Langsam, aber stetig kehrt ihm die Lust am Schaffen zurück. Indem er bald da, bald dort ein Stückchen der Dichtung in Musik setzt, entsteht Nummer um Nummer, Szene um Szene, ein Werk neuen Lebensmutes und neuen Selbstvertrauens: seine dritte Oper „Nabucco".

Dr. Wolfgang Stephan.

*) Karl Holl: „Verdi". Werkverlag Karl Siegismund, Berlin 1939.

Wunder deutscher Landschaft

Minna von Konarski, eine der ältesten Wiesbadener Schriftstellerinnen, Waltrud Nikel, durch ihr Weihnachtsmärchen „Ratzepuz" und mehrere Hörspiele weiteren Kreisen bekannt, und Otto Wehn, der als Fliegerhauptmann an der Front steht, bestritten mit gut gewählten Ausschnitten aus ihrem Schaffen eine literarisch-musikalische Veranstaltung der hiesigen Frauenarbeitsgemeinschaft der Reichsschrifttumskammer, welche im kleinen Kurhaussaal zum Besten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz stattfand. Minna von Konarski tauschte Lyrik, am überzeugendsten wohl in den Mundartgedichten und in dem zeitnahen „Das Schreiben", wurde von den temperamentvollen Versen Waldtrud Nikels abgelöst („Wir sind jung"). Das kleine, anekdotisch zugespitzte Histörchen von Franz Liszt und Lola Montez „Das Abschiedssouper" sowie die geistvolle Abhandlung über „Das Märchen vom Klapperstorch und sein Ursprung" verrieten den gewitzten vom Vater geerbten Schalk, der zuweilen zwischen den Sätzen hervorschaut und dessen „Rheinisches Wiegenlied", von der Tochter mit außerordentlichem Geschick vertont, den Kern dieses Talentes wohl am besten erwies: seine Musikalität. Otto Wehns „Wunder deutscher Landschaft", dem ja der Ausflug mit Freund Abebar in die deutschen Gaue zwischen Rügen und dem Rhein, sowie einige gut empfundene Landschaftsgedichte Minna von Konarski (u. a. „Der Acker") vorbereitend vorangegangen waren, ist eine Hörspieldichtung. Sie wurde von Marianne Fischer-Dick und Walter Richter, einem Sprecher des Frankfurter Senders, vorgelesen, begleitet von einer Klaviersimme, die Klänge von Bach, Beethoven, Mozart und Schubert als schimmernde Übergänge sicher zwischen die beschwingte Schilderung setzte. Der Blick des Fliegers, der souverän die Weiten der norddeutschen Tiefebene überschaut, ist hier glücklich gepaart mit dem Wanderer, der sich zu den Wundern der Natur herunterbückt und mit dem Alpinisten, der die Majestät des Hochgebirges in kantigen Stützen mit Enzian und Edelweiß eint. Dazwischen stehen Gedichte vom Meerwind, von der Kurischen Nehrung, der Heide, die Mahnung „Geh in die Weite, mein Kind". Es ist ein hohes hymnisches Lob der Heimat, für deren Freiheit Otto Wehn nun in den Geschwadern Hermann Görings kämpft. Er wurde bekannt durch das Gedichtbuch „Soldanellen im Schnee". — Daß Schriftstellerinnen auch zu singen vermögen, bewies Eva Rauch mit Liedern von Pfitzner und Wolf, sowie mit dem bereits erwähnten „Rheinischen Wiegenlied" von Waltrud Nikel; ihre Stimme entfaltete sich voll und glockenlos, begleitet von Gerda Döring, die ihrer Aufgabe voll gerecht wurde. — Blumen und Beifall der recht zahlreichen Zuhörer zeichneten alle Darbietungen aus, die Anna Seelig-Thomann mit knappen, wohl formulierten Sätzen ansagte. Karl Emde.

Verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kultur, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Bezirks- und Wirtschaftsteil: Willi Gempel; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; Druck in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Heute Erstaufführung

Ein Siegel-Film

mit **Olga Tschechowa**
Hans Stüwe
Hilde Körber
Paul Otto
Hubert v. Meyerinck
Otto Gebühr
Fritz Rasp
Traudl Stark

Ein Stoff voll packenden Geschehens und menschlicher Konflikte — dargestellt von einem Ensemble glänzender Schauspieler!

Kulturfilm: Kurzfahrt ins Kinderland

Wochenschau vom westlichen Kriegsschauplatz

Beginn Wochentags:

4.00	6.15	8.30	Sonntag auch	2.00

Wir bitten die Anfangszeiten zu beachten und die Nachmittags-Vorstellungen zu bevorzugen

Jugendliche nicht zugelassen

THALIA Kirchgasse 72

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Dienstag, 21. Mai 1940, 19—21.15 Uhr: „Zwei im Busch", St.-R. A. 32. — Mittwoch, 22. Mai, 19 bis 23 Uhr, zum Gedenken an Richard Wagner: „Tannhäuser", St.-R. C. 32.

Residenz-Theater. Dienstag, 21. Mai 1940, 20.15—22.30 Uhr: „Aufregend — so eine Frau". — Mittwoch, 22. Mai, 20.15 bis 22.15 Uhr: „Großer Herr auf kleiner Insel".

Kurhaus. Mittwoch, 22. Mai, 16 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald; 20 Uhr: Konzert. Leitung: Musikdirektor August Vogt. Solist: Kammermusiker Franz Danneberg, Flöte.

Brunnenkolonnade. Mittwoch, 22. Mai, 11 Uhr: Früh-Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

Scala-Varieté: Doppel-Gastspiel: 3 Randellis, die großen deutschen Clowns, 6½ Lias, die berühmten Akrier, und weitere 6 Varieté-Neuheiten konferiert von Albert Schert.

Film-Theater:
Thalia: „Leidenschaft".
Ufa-Palast: „Der Postmeister". 14.30 Uhr: Wochenschau-Sonderveranstaltg.
Walhalla: „Aus erster Ehe". Bühne: Freda und Ita.
Film-Palast: „Mann für Mann". Mittwoch, 14 und 15 Uhr: Wochenschau-Sonderveranstaltung.
Capitol: „Waldrausch".
Apollo: „Der Frechdachs von Arizona".
Urania: Harry Piel in seiner Doppelrolle: „Er oder ich".
Luna: „In geheimer Mission".
Olympia: „Der Polizeifunk meldet".
Union: „Es war eine rauschende Ballnacht".

Tagblatt-Anzeigen sind billig und erfolgreich!

Walhalla

Morgen Mittwoch: Großes

Sonderkonzert

des Gaumusikzuges des Reichsarbeitsdienstes
unt. persönl. Leit. d. Obermusikzugführers König

Geldverkehr

Reichsangestellter sucht 200 RM Darleh. geg. g. Sicherh. u. Zinsen. Ang. u. F. 289 T.-W.

Geschäftl. Empfehlung

Nähmaschinen-Reparatur, aller Art werd. schnell u. bill. ausgeführt. **H. Böll,** Schwalb. Str. 1. Ruf 22605.

Verschiedenes

Werdende Mutter sucht für 2 Mon. im Taunus Aufenthalt t. a. Hause evtl. mit Entbindungsmädchen. Preisgang. u. B. 287 T.-W.

Uebernehme noch Gartenarbeiten sowie Gras-Mähen. Jakob, Wellritztr. 44, 3. l.

Wer nimmt Eckschrank und Kommode mit nach Frankfurt am Main, Eilt. Angebote an **Kremer,** Saalgasse 6.

Auto fährt am Freitag, 24. 5. 40, leer nach Frankfurt. Näheres: Nerostraße 8, Vdh. 3. Stock lks. **Genz.**

Welche güt. Tierfreunde nehmen junge, schöne Schäferhündin, nicht ganz reinrassig, gel., klug u. anhänglich, die herrenlos aufgefunden wurde, bei sich auf? Abholen, binnen 5 Tg. Tierheim, Hellmundstraße. Tel. 25958.

Verloren • Gefunden

Verloren viereckige Silb. Armbanduhr v. Schillerstr. b. Bismarckstr. bis Haltest. Mozartstraße. Abzugeb. gegen Belohn. Fundbüro Friedrichstraße.

Grüner Wellensittich zugelaufen. Abzuhol. Bethge, Kleistr. 13.

Gebt den Tieren öfters frisches Trinkwasser!

Amtliche Bekanntmachungen

In der vergangenen Woche wurden 146 Wohnungsinhaber wegen ungenügender Verdunkelung ihrer Wohnungsfenster mit einer Gesamtstrafe von 3180.— RM bestraft.

Außerdem wurden in vier besonders fahrlässigen Fällen die Anzeigen dem Amtsgericht zur Bestrafung vorgelegt.

Wiesbaden, den 16. Mai 1940.

Der Polizeipräsident.

Ein Film von Weltformat!

4. Woche

Der Postmeister

Ein Gustav-Ucicky-Film der Wien-Film und UFA

mit **Heinrich George**

HILDE KRAHL

Siegfried Breuer, Hans Holt, Ruth Hellberg

Spielleitung: Gustav Ucicky

Kulturfilm: Wie ich den Urwald in Wien erlebte

WOCHENSCHAU

Ausschließlich Filmberichte von den Kämpfen in Holland, Belgien und Luxemburg

Wo: 4.00 6.15 8.30 So: 2.00 — Nicht für Jugendliche

UFA-PALAST

Kakaoschalen
als Teegetränk wohlschmeckend und bekömmlich, Paket **35** Pfg.
Drogerie Mühlenkamp
Dotzheimer Straße 61
gegenüber Klarenthaler Straße.

APOLLO MORITZSTR. 6

mit

JANE WITHERS
IN ERSTAUFFÜHRUNG!

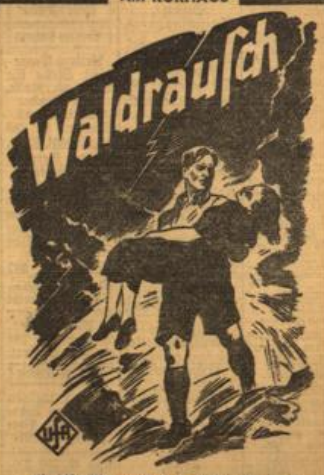
Das Mädchen Jane Withers — Max u. Moritz in einer Person!

Jane Withers, der Lausbub des Films, bringt ein ganzes Dorf, ihren Pflegevater — den alten Räuberhauptmann — und alle seine Freunde durcheinander

Eine übermütige Komödie für jung und alt!

Zugelassen für Jugendliche über 14 Jahre

CAPITOL AM KURHAUS



Ein Ufa-Film nach dem gleichnamigen Roman von LUDWIG GANGHOFER

mit

Hansi Knoteck — Paul Richter
Hedwig Bleibtreu — Eduard Köck
H. A. Schlettow

In rauschenden Wäldern, auf sonnigen Wiesen, in der ganzen Herrlichkeit unserer Alpenwelt wurde dieser Film gedreht, der von dem Schicksal dreier Menschen berichtet, die durch die mystische Einwirkung eines Naturvorganges in einen gefährlichen Konflikt getrieben werden

Jugendliche zugelassen!

Die Wochenschau zeigt:

die neuesten Bildberichte vom Kampf in Holland, Belgien u. Luxemburg

Beginn: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr - Sonntag ab 2 Uhr

Bekanntmachung

Die Frist zur Erneuerung der Lose 2. Klasse

zur **3. Deutschen Reichslotterie**

ist abgelaufen. Wir bitten alle Losinhaber soweit sie ihr Los zur 2. Klasse noch nicht erneuert haben, dies doch sofort zu erledigen. Vorlage des Loses 1. Klasse nicht vergessen.

Die Ziehung der 2. Klasse der 3. Deutschen Reichslotterie findet am 28./29. statt.

Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden

Wanzen samt Brut und sämtliches Ungeziefer beseitigt 100%ig ohne Verkleben, Geruch und Schäden innerhalb 4-6 Std. der staatl. gepr. Kammerjäger
Bernhard Hähn Mittelheim (Rheing.) Hauptstr. 31, Post Winkel

Bestecke
werden **rostgeschützt**
Einsetzen von rostfreien Klingen
Schleiferei Gg. Krämer
Wagemannstraße 23
Durchgehend v. 9-18 Uhr geöffnet

Stellenangebote

Weibliche Personen

Tüchtige Verkäuferin f. Lebensmittelbranche sofort gesucht. Kirchgasse 58.

Jg. Kontoristin v. Weinh.-Vertr. ges. Ruf 27001.

Einige Mädchen als Packerin sofort gesucht. Vorzustellen bei **Carl Wilhelm,** Wiesbaden, Viktoriastr. 45.

Hausschneiderin gesucht. Bierstadter Str. 68.

Frau oder Mädchen z. Ausbessern v. Wäsche f. einige Tage ges. Näh.: Kall.-Friedr.-Ring 47, 1. od. Tel. 23683.

Perf. Näherin z. Ausbess. und Flicken v. Wäscheu. u. Aendern von Kleidern gesucht. Bahnhofstr. 6.

Junges Laufmädchen f. sofort gesucht. **Luise Kleinolen,** Elegante Damenhüte, Webergasse 12.

Zuverlässige Pflegerin zu einer alten Dame auf dem Lande sofort od. z. 1. Juni ges. Ang. u. **B. 280** an den Tagbl.-Verlag.

Gutempfohlene Hausschilfin od. Köchin m. guten Koch- u. Backf., f. gepfl. 4-Zim.-Vill.-Hsh. u. f. a. Hausarb. von bilsbed. alteres-ichw. Dame mit noch rüst. Gatten sof. oder später gesucht. Adr. im Tagbl.-Verl. Of.

Solid, fleißiges Mädchen f. Zimmerarbeit sofort gesucht. Kann a. Wunsch zu Hause schlafen. **Zentral-Hotel** Bahnhofstr. 65.

Mädchen f. alle Arbeiten sof. od. spät. ges. **Reitanz, Poths,** Langgasse 7.

Fleißige Frau oder Mädchen 3 Std. nachmitt. für Küchenarbeit sofort gesucht. Dotzheimer Straße 116.

Tücht. Mädchen welches kochen kann, etwas Hausarb. übernimmt, wird v. älterem Ehepaar zum 1. Juni gesucht. Angeb. u. **Y. 269** an den Tagbl.-Verlag.

Jung. Mädchen gesucht für leichte Hausarbeiten und zur Mithilfe im Laden. **Bäckerei Montvellier,** Albrechtstr. 14.

Wegen Erkrankt. i. der Familie des Mädch. ein zuverlässig., chrl. **Alleinmädchen** od. eini. Stütze gesucht in gut gepflegten klein. Villenhaushalt z. ält. Ehepaar. Kochkenntn. u. z. Zeugn. erwünscht. Eintr. n. Uebereink. Wunderle, Binnerstr. 29. Tel. 24749.

Jung. Mädchen f. kl. Haush. ges. Goebenstr. 29, 1. Stock rechts.

Tüchtige

Verkäuferin

gesucht Bäckerei, Konditorei, Café **Hermann Schmitt,** Moritzstr. 22

Gutempfohl. Hausschneiderin im Anfertigen von Damen- u. Kindergarderobe perfekt, baldigst gesucht. Kleinkind kann evtl. mitgebr. werden. Angebote mit Referenz. an **Hubertushaus - Diethardt** über Naftätten / Taunus.

Jüngere

Platzanweiserin

sofort gesucht

Meldungen ab 3 Uhr

Apollo-Theater

1 Küchenmädchen sofort gesucht. **Hotel Zwei Böcke**

Zimmermädchen und Servierfräulein sofort gesucht. Parkstr. 22.

Wegen Heirat des jetzigen

tüchtiges Mädchen

in angen. Dauerstellung gesucht. Schumannstraße 9, Fernspr. 26000.

Für sofort gesucht wochentägl von 8—13 Uhr

tüchtige Monatsfrau

Vorst. tägl. 17-19. **Wilhelmstr. 38, II.**

Zimmermädchen auch Anfängerin f. gute Fremdenpension gesucht. Sonnenberger Straße 40.

Saubere Frau 2× wöchtl. 2 St. vorm. gesucht. Adolfsallee 18,P

Saubere Stundenfrau 3× wöchentlich vormitt. gesucht. Adolfstr. 16, 1.

Stundenfrau 3mal 2 Stunden wöchtl. gesucht. Kapellenstr. 25, 1

Stundenfrau oder Mädchen 2× wöchtl. 3 St. zu Dame gesucht. **Seibert,** Walkmühlstr. 5.

Stundenfrau ges. Vorzustellen bei **Ackermann,** Wilhelmstr. 60, zw. 6 u. 7 Uhr.

Saubere Stundenfrau tägl. 2—3 Std. gesucht. **Stade,** Taunusstr. 7, 2.

Kräftige saubere Frau od. Mädch. f. einen Krankenwagen z. fahren gesucht. Nachmittags von 2½ bis 7 Uhr. Saalgasse 1. Part.

Männliche Personen

Tüchtiger **Meßger-Gehilfe** sofort gesucht **Otto Kopp,** Bahnhofstr. 11.

Hausbursche stellt ein. **Küllmer,** Bertramstr. 25.

Junger Hilfsarbeiter sofort gesucht. Kirchgasse 58.

Wo fehlt der Meister, Zuschneider oder Werkstattleiter? Bin Rückgeführt, aus d. Saarpfals. Inhaber eines eigenen Schneiderateliers u. Innungsmodewart, war lange Jahre Zuschneider, auch a. hiesigen Platze, heute das Güteszeichen, u. bin somit allen Anforderungen der modernen Herren-, Damen- und Uniformschneiderei gewachsen. Angebote u. **W. 283** a. d. Tagbl.-Bl.

Wir suchen

Wachleute

zum baldigen Eintritt. Berücksichtigt werden nur Personen mit tadellosem Leumund, welche durchaus zuverlässig, kräftig und gesund sind.

Wiesbadener Wach- u. Schließgesellschaft W. Müller u. Co. K.-G. Schillerplatz 2.

Älterer Koch oder Köchin baldigst gesucht. Zu erfragen Tagbl.-Verlag. Nr.

Lohnender

Nebenverdienst

Für **Biebrich, Sonnenberg und Bierstadt** wird für 360 Wochenendzeitungen u. Vers.-Hefte zuverlässiger Bote (in) mit Fahrrad ab sof. gesucht.

Vorzustellen heute bei **H. Engel, Wiesbaden, Webergasse 48,** von 18—20 Uhr

Austräger

täglich von 5¾ b. 6½ Uhr sof. gesucht. Mühlgasse 15

Vermietungen

Sonn. 1 Zim. m. Küche, abgeschl. Frtjo., i. a. H., a. Dame od. ält. Ehep. z. 1. 6. zu v. Stadtm. 31.50 Ang. **G. 289** T.B.

Teilwohnung Küche und 1½ Zimmer zu vermieten gegen teilweisen Dienst im Haus. Ang. **W. 285** T.B.

Schöne sonnige 5-Zim.-Wohn. mit fließ. beim. Wasser, Preis einschl. Ztr.-Sch. 143 RM. an ruh. Mieter z. 1. Okt., evtl. früher zu vermieten. **Eich. Färberei Walkmühle.**

Eleg. möbl. Teilwohnung, Kurlage, z. 15. 7. evtl. früher frei. Ang. **D. 289** T.B.

Boiselaß 6, 1 l., möbl. Zimmer ab 1. 6. a. Herrn zu vermieten. Anfr. ab 19 Uhr.

Freundl. möbl. Mans.-Zimmer zu verm. Näh.: Bahnhofstr. 55/57 1. Stock rechts.

Gr. gut möbl. Wohnschlafzim. m. 2 Betten und best. Bergpl. sof. frei. Frankfurter Str. 34. Besicht. von 4—6 Uhr.

Sep. möbl. Zim. zu vermieten. nur für Herrn. Gneisenaustr. 10. Hochpart. l.

Möbl. Zim. sof. od. 1. 6. an berufst. Herrn z. verm. Hermannstraße 28, 3 lks.

Mbl. Mans. an berufst. Frl. z. v. Klarenthaler Str. 1, 2. **Mas.**

In kl. Damenheim (Villa), möbl. Zim. mit Bergpl., mit. 130 RM zu verm. Lessingstraße 6. **Pension Huth.**

Schön. 2b. Mans. frei. Kochgel. Mauritiusstraße 12, 1. St.

Einf. m. Mans., neu herz., Herd, an geb. Dame Rüdesh. Str. 9, 2

Eleg. möbl. Zim. mit oder ohne Pension z. verm. Ang. u. **B. 289** an Tagbl.-Verl.

In Villa, Nähe Kaiserstr., Stadtnähe, eleg. mod. **möbl. Wohnschlafzimmer** 1 od. 2 Betten mit fließ. Komf. abzugeben. Ruf: 23625, 9-12, 3-7.

Leeres lev. Zimmer m. Kochofen, an ruhige Person sofort z. vermiet. **Dotzheimer Str. 52,** Part. r.

Mans.- leer, mit Licht u. kl. Herd an berufst. Frau z. verm., 4 Mk. die W. Kaiser-Friedr.-Ring 26, 3

Möbl. Zimmer

m. fl. Wasser, Nähe Kaiserbad, sof. zu verm. Preisangebote u. **G. 288** T.B.

Niederwaldstr. 1, Part. r. möbl. Zim. zu verm.

Mietgesuche

Frau sucht sof. **1 Zim. u. Küche od. Teilwohn.,** wo Hausarbeit m. übernommen werden kann. Ang. u. **R. 285** an Tagbl.-Verl.

Suche 1 Zim. u. Küche ges. teilw. **Hausarb.** Ang. u. **R. 287** T.-Bl.

1—2-Zimmer-Wohn. p. jung. Ehepaar gesucht. Ang. **R. 286** T.B.

3—5-Zimmer-Wohnung gesucht. Miete 80 bis 130 RM. Ang. u. **R. 286** an Tagbl.-Verl.

3-4-Zim.-Wohn. m. Küche, evtl. Bad, sof. o. spät. ges. v. Ehepaar. Wiesbad.-Land. bevorzugt W.-Dotzheim. Ang. u. **E. 287** an den Tagbl.-Verlag.

Suche möbl. 1 Zim. m. 2 Bett. und Küche, oder **2 Zim. m. Küch.-Ben.** in Wiesb. Ost-Süd, Biebr. oder Schierstein. Ang. u. **M. 284** an Tagbl.-Verl.

Berufstät. Frau mit ält. Tocht. sucht möbl. sof. **möbl. Zimmer** m. Kochstelle od. Küchenbenutzung ohne Wäsche u. Bedien. Ang. u. **C. 289** an T.-B.

Beamter sucht z. 1. Juni **gut mbl. sonnig. Zimmer.** Ang. u. **M. 288** an Tagbl.-Verl.

Schönes möbl. Zim. z. 1. 6. 40 in gutem Hause für berufstät. Herrn zu mieten ges. Preisangeb. u. **A. 271** T.-Bl.

Frl. sucht einf. **möbl. Mansarde** m. Kochgelegenh. Licht, geg. etwas Nachhilfe. Ang. u. **D. 288** T.-Bl.

Geschäftsführer sucht bell. möbl. Zim. in gepfl. Hause. Tel. erwünscht. Angebote 21092.

Möbl. Zimmer, möal. m. fließ. Wasser, z. 1. 6. von Dauermiet. gesucht. Ang. u. **Z. 288** an T.-B.

Gut möbl. Zim. in guter Lage, mit Frühstück. Preislage 40 b. 50.- pro Mon. v. Chemiestudentin f. sof. ges. Ang. u. **K. 275** T.-B.

Ältere Dame (ruh. Mieterin) sucht kl. Wohn. in gutem Hause. Ang. u. **D. 275** an Tagbl.-Verl.

Sonn. leer. Zim. v. ält. Dame z. 1. 7. ges. Bevors. Nähe Rheinstr.. Adolfsallee. B. ab 1 St.. Kochnische od. etwas Küchenant. evtl. Mittagst. Preisang. **H. 288** T.B.

4, 6.15, 8.30 Uhr

Gisela Uhlen
Viktoria v. Ballasko
Gustav Knuth
Karl Kuhlmann
Hermann Speelmans
Josef Sieber

In dem Ufa-Film

Mann für Mann

In jedem Programm die neueste Wochenschau:

Der deutsche Siegeszug durch Holland, Belgien, Luxemburg

Film-Palast

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

RM. 0.50, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—

Beamter verbeiratet, sucht

3—4-Zim.-Wohn.

mit Bad, Zentral-Heizung, in ruhiger höherer Lage Wiesbadens. Angebote unter **P. 286** an den Tagbl.-Verlag.

In ruhiger Kurlage

3 eleg. möbl. Zimmer

in gepfl. Hause, mit fließ. Wasser, Küche od. Küchenbenutz., z. 1. 7. od. später von Dame m. erwachsener Tochter ges. Preisangebote u. **G. 286** an Tagbl.-Verl.

3-4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad u. Heizung im Kurviertel sofort oder später gesucht. Angeb. u. **K. 286** an Tagbl.-Verl.

Schön möbl. Wohn-Schlafzimmer separat, von berufstät. Fräulein mögl. Nähe Wilhelmstraße oder Zentrum gesucht. Angebote mit Preis u. **W. 286** an Tagbl.-Verl.

Suche mbl. Zim., Dauerm. Preisang. **B. 276** T.B.

Alt. Herr sucht leeres Zim., am liebst. m. Fam.-Anschl. u. Verl. Bismarckring 16 bei Träger.

Wohnungstausch

4-Zim.-Wohn. m. Bad, Ecke Emser und Walramstr. geg. **2-Zim.-Wohn.** zu tauschen ges. Ang. u. **R. 287** an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

2 Teckelhündinnen, 9 Mon. alt, schw.-rot, erstkl. Abstammung, z. vk. Franff. Str. 80 a

Kinderbettstelle (Stück) preisw. z. verk. Moritzstr. 13, 1 r

Cello weg. Umzug bill. z. verk. Ansul.: n. 6 Uhr abends W. Biebrich, Mainz. Str. 7, 1 r

Schlafzimmer m. 1 Bett, räumungshalb. z. vk. Zu erfrag. **Tapezierermeist. Linkenbach,** Dotzheimer Str. 21, Hth. 2.

Guterh. K.-Bett m. Matr. für 20 M. z. verk. **Saal Blücherstr. 33, 3.**

Mehrere schöne Deckbetten und Kissen preisw. z. verkauf. **Klapper Taunusstr. 40.**

Noch guterhalt. Deckbett zu verkaufen. Wagemannstraße 27, 1. St.

Guterhalt. Sofa u. 2 Sess. 20 M., Wasch. m. Marmor, 18 M., alt. Küchenschr., 12 M., Holzbettst. mit fast neuem Sprungr., 18 M. Kl. Burgstr. 8, 3 r

Weißer Kleiderschrank u. Waschkommode bill. z. verkauf. Adolfsallee 12, Gth. P.

Gartenmöbel, Chaiselong., Tische all. Art, Betten, Waschkommode, Glasschrank, Büfett, Sessel, Lederlofa und Bank, Spanisch-Wand, z. verk. **Heinz,** Bahnhofstr. 39.

Rechenmaschine („Triumph"), in best. Zust., 100 RM. **1 Bügelmaschine,** z. Wäschemangeln geeig., 30 RM. z. verkauf. Bülowstr. 1, Parterre rechts.

Anhänger für Personenwagen 2rädrig z. verk. **Zipp,** Gartenfeldstraße 33.

1 fast neues Damenrad, 1 guterhalt. **Geschäftsrad,** 1 fast neuer **Handleiterwag.** wegen Platzmangel zu verk. **Adolf Müller, Lebensmittelgesch., Steing. 29**

Herren-Fahrrad z. verk. Westendstr. 13, Hth. B.

NSU.-Rad, 200 ccm, verk. **Dern,** W.-Erbenheim, Obergasse.

Stubenwagen z. verk., noch gut erhalt., 15 RM. **Baltzer,** Kastellstr. 6.

Starke Federrolle, Spannia, z. verk. **Tattersall Weis,** Saalgasse 36, Tel. 20176.

Handwagen verkauft. Lahnstraße 22

Dtlbl. Kinderwagen, gut erh., z. vk. Lothringer Str. 30, 3 rechts.

Glastüre, Teil, 2.90×1.23, Staubetter, Stellig. 2.90×1.90, Span. Wand, Goldspiegel, 1.20×0.70 zu verkaufen. Weinhandlung, Friedrichstraße 47.

Gasbackofen „Altoda" mit Wärmeniische u. 3 Kochflammen, 1 **Babo-Staubsauger,** beides in tadellos. Zustand zu verkauf. Angeb. Gartenfeldstraße 33.

Sitzwanne 5.—, Polsterself., ält., grok. 8.—. **Fuchs,** Rheinstraße 105, 1 r.

Hobelbank (Ulmer) zu verkaufen. Ruf 60916.

Kaufgesuche

Altgold, Silber u. Dublee kauft **Goldschmiedmst. C. Strut,** Michelsberg 15 G. B. C. 40-9004

Guterh. D.-Berufsfahrrad, weiß od. blau, Gr. 44, 1 Paar getr. **Halbschuhe,** Gr. 36, z. kauf. ges. Preisangebote u. **E. 288** an den Tagbl.-Verlag.

Kaufe gute Bücher, Aufstellschachen, Ferngläser, alten Schmuck, alte Porzellane, Nachläße usw. **Zimmermann,** Taunusstr. 28, 2

Möbel aller Art kauft **Klapper,** Taunusstr. 40, Tel. 28459.

Eisschrank (Größe egal), Kleiderschr., eis. Weinschrank, Gartenmöbel, Rollwand, Fahrräder, Nähmasch. z. f. ges. **Klapper** Taunusstr. 40, Tel. 28459.

Gartensäge (Motorpflug), sof. liefert ges., ebenso **Motorjauchepumpe,** ev. **Membranpumpe Dietrich Nbs.,** Hindenburgstr. 52 Ruf 228.

GEMÄLDE

nur wertvolle zu kaufen gesucht. (Barzahlung.) Name des Malers u. Angabe d. Darstellung erb. an **Galerie Degenhardt, Wuppertal-Barmen,** Germanenstraße 49.

Achtung!

Gebr. Waschmaschine

mit elektr. Antrieb sofort zu kaufen gesucht. **Polizei-Verwaltg.,** Abt. Luftschutz.

Gebrauchte, gut erhaltene

Weißpappkartons

für Versand kauft laufend **J. W. Rauch Sohn,** Part.-Fabrik, **Wiesbaden,** Dotzheimer Str. 40.

Hypothekengeld

aus Privathand

RM 10000.—

an 1. Stelle auszuleihen

BANKHAUS

GEBRÜDER KRIER

Gegründet 1899

Wiesbaden, Rheinstraße 95

Guterh. Anzug f. 13—14j. Jungen z. kaufen gesucht. Ang. K. 286 T.B.

Piano gut. Instrument. z. kaufen gesucht. Angebote an **Piano-Schock,** Jahnstraße 34, Tel. 22993.

Bett. Kleiderschr., Waschkommode, Nachtschrank, zu kauf. ges. Ang. u. **R. 288** an T.-B.

Mod. Stür. weiß. Kleid.- u. Wäscheschr., eleg. Kind.-Wag., fl. Teppichkehrmaschine und 1 Bohn. z. k. ges. **Köppel,** Herrngartenstraße 10.

Gebr. guterhalt. **Eisschrank** z. kaufen gesucht. Ang. u. **E. 286** an Tagbl.-Verl.

Guterhaltene Nähmaschine z. kaufen gesucht. **Ludwig Flick, Eltville.**

DKW., Meisterklasse, zu kauf. ges. Ang. u. **T. 281** T.-B.

Kompl. Anhänger für Motorfahrrad gesucht. Angebote: Fernruf 26546.

Guterhaltenes Herrenfahrrad z. kaufen gesucht. Ang. u. **R. 288** an Tagbl.-Verl.

Moderner K.-Sportwagen zu kauf. gesucht. **Frenz Hoffmann** W.-Dotzheim Panoramastraße 20.

Guterh. modern. Kinderwagen z. kaufen gesucht, evtl. m. Sportwagen zu vertauschen. Ang. u. **T. 288** an T.-B.

Kinderwagen z. kaufen gesucht. Schwalb. Str. 8, 2

Kinderwagen gut erhalt., ges. Tel. 24788.

Gebr. D.-Fahrrad z. kauf. ges. Ang. u. **S. 288** an Tagbl.-Verl.

Kinderwagen gut erhalten, zu kaufen ges. Ang. u. **S. 285** T.-Bl.

UFA

Mittwoch, 2³⁰ Uhr nachmittags

Um allen Volksgenossen

Gelegenheit zu geben, die Wochenschau-Sonderberichte anzusehen, veranstalten wir weiter

Wochenschau-Sonder-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen

Erwachsene 40 Pf., Militär und Kinder 20 Pf. auf allen Plätzen

Aus dem Inhalt:
Einmarsch in Luxemburg — Brücken- und Betonsperren — Sicherungstrupp auf Draisine — Einmarsch in Belgien — Freudige Begrüßung in Eupen-Malmedy — Transportflugzeuge — Kampfflugzeuge — Stukas — Luftangriffe auf Befestigungsanlagen usw. — Großangriff gegen die Basis der feindlichen Luftwaffe — Übergang über die holländische Grenze — Kampf um eine Brücke über den Juliana-Kanal — Unsere Truppen am Albert-Kanal — Die ersten belgischen Gefangenen — Einnahme des Brückenkopfes von Maastricht.

Im Vorprogramm:
Flieger, Funker, Kanoniere und Filmberichte aus Norwegen

UFA-PALAST

Film-Palast

Mittwoch 2 Uhr und um 3 Uhr nachm.

Sondervorführung der neuesten Wochenschau!

Der deutsche Siegeszug durch Holland, Belgien, Luxemburg
Gewaltiger Einsatz unserer Luftwaffe
Übergang über Juliana- und Albert-Kanal
Stukas stoßen v. Himmel
Der entscheidend. Kampf um d. Schicksal d. deutsch. Nation ist voll entbrannt

Im Vorspiel Kulturfilm:

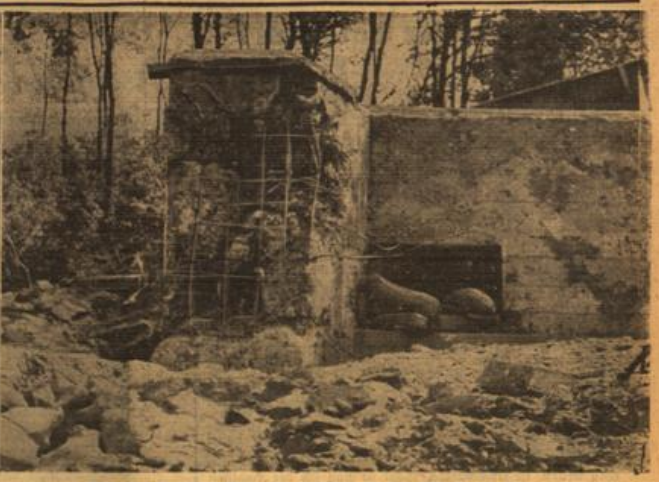
Minen in Sperrücke X

Ufa-Woche: Besetzung von Dänemark und Norwegen

Erwachsene Saalplatz 30 Pfg.
Wehrmacht u. Jugendl. 15 Pfg.
Kassenöffnung 1.45 Uhr

Wir können nur über eine bestimmte Anzahl der Plätze verfügen, deshalb zeitig kommen.

Der Führer bei seinen Truppen im Westen
Presse-Hoffmann (K)



Ein von deutschen Granaten zerstörter Bunker südlich von Sedan
(PK.-Reichelt-Weltbild (K)

in Gang und entwickelt sich auf freiem Feld mit einer unheimlichen Schnelligkeit, wobei die zuletzt genannten Abteilungen ihre Spitze weit nach vorn werfen. Unter solchen Umständen muß man sich vollständig von den Frontbegriffen des Krieges 1914/18 freimachen. Es sind dies Anschauungen und Begriffe, die im modernen Krieg, in dem Erdmaschinen in Aktion treten, die auf jedem Gelände mit einer mittleren Geschwindigkeit von 50 Kilometer in der Stunde sich fortbewegen, und in den Luftkämpfen und Bombardements Flugzeuge zur Verwendung kommen, deren enorme Geschwindigkeit man kennt, völlig überholt sind." Man hatte wohl in Paris das Gefühl, daß man durch eine solche Darstellung dem französischen Publikum eine Erklärung für das atemraubende Tempo des deutschen Vormarsches geben müsse. Denn daß bei den großen Rüstungen, für die Frankreich zwei Jahrzehnte hindurch ungeheure Summen ausgab, es nicht gelingt, den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen, will dem gewöhnlichen Franzosen einfach nicht in den Sinn.

Die Überlegenheit der deutschen Panzer

Auch Frankreich verfügt ja über zahlreiche Panzerverbände. Aber auch hier wieder hat sich die deutsche Überlegenheit klar erwiesen, und zwar sowohl hinsichtlich der Truppe und ihrer Führung, sowie des Materials. Das stellt ein Bericht von Oberstleutnant Dr. Hesse im heutigen „Völkischen Beobachter" über die Panzerschlacht von Le Cateau fest. Hier heißt es u. a.: „Man konnte noch vor kurzem bisweilen hören, daß die französischen Panzer stärker seien und schwerere Geschütze hätten, und daß sie deshalb den Deutschen überlegen sein müßten. Das ist nicht der Fall. Zu Dutzenden habe ich die schwersten französischen Panzer zerschossen, verbrannt und verlassen auf diesem Schlachtfeld gefunden, von den leichteren Panzern gar nicht zu reden, die vielfach den Kampf gar nicht aufnahmen. Die deutschen Verluste sind demgegenüber sehr gering, was ja überhaupt erfreulicherweise für die gesamte gegenwärtige Operation festgestellt werden kann. Es ist aber auch der Geist der jungen Panzertruppe, die einen überwältigenden Erfolg errungen hat. Mir sind Beispiele eines Mannes- und Heldentums bekannt, auf die unsere Jugend immer mit Stolz blicken wird."

Von Gamelin zu Weygand

Für die Franzosen soll nun der 73jährige General Weygand der Retter sein. Mit seiner Berufung soll auch eine neue Strategie eingeleitet werden. Der abgesetzte General Gamelin, so kann man hierzu in römischen Blättern lesen, sei aus der Schule Joffres hervorgegangen, aus der Schule der Verteidigung und Abwehr. Weygand sei als früherer Gehilfe Fochs ein Anhänger der Offensiv-Strategie. Wir werden die Taten des neuen Mannes in aller Ruhe abwarten. Ob diese oder jene „Schule" in Frankreich am Ruder ist, berührt uns wenig. Wir schlagen den Feind, wo er sich stellt, wir sind des Endsieges sicher, denn dieser Endsieg ist, wie General Göring gestern hervorhob, gewährleistet durch die hervorragende Ausbildung aller unserer Truppen, durch ihren herrlichen Mut und Einsatzfreudigkeit von Männern und Führern aller Grade und durch das Feldherrngenie Adolf Hitlers.

Bei Nacht und Nebel ausgerückt

Die britischen Truppen aus der Maginotlinie zurückgezogen und nach den Kanalhäfen abtransportiert

wt. Mister Churchill hatte ankündigen lassen, daß er am heutigen Dienstag über die Lage sprechen wolle. Die letzten Ereignisse nahmen ihm aber anscheinend jede Lust, über den „kriegerischen Rückzug" zu reden. Es wäre ihm auch unmöglich, nur eine einzige positive Feststellung zu machen. Deshalb ließ er durch Reuter bekanntgeben, daß die angekündigten Mitteilungen ausfallen. Inzwischen nimmt die Nervosität in England immer katastrophalere Ausmaße an. Wie „Daily Herald" berichtet, sind auf den Dächern der Staatsgebäude in Whitehall Wächter aufgestellt worden, die nach Fallschirmjägern Ausschau halten sollen. Dieser Tage rannte in einem Vorort Londons ein Hausbesitzer mit allen Zeichen des Entsetzens zur Polizei und teilte ihr mit, daß auf seinem Grundstück ein Fallschirmjäger gelandet sei. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß Teile eines explodierten Sperrballons in dem Garten des Grundstücks heruntergefallen waren. Trotzdem behalten die englischen Zeitungen noch ihre Großmäuligkeit bei. So schrieb z. B. der „News Chronicle": „Wir Briten werden unsere Aufgabe erfüllen, wenn unsere Stunde gekommen ist."

Sicherlich machen sich die Franzosen allerlei Gedanken darüber, wann denn nun diese besagte Stunde für England kommen wird. Vorerst beschränkte sich der neue englische Arbeitsminister in einer Rede darauf, Frankreich seine Grüße zu schicken und ihm zu versprechen, daß England Männer und Material nach dem Kontinent hinübersenden werde. Er schloß seine zynische Rede mit der Aufforderung an den Poilu: Haltet gut aus! Mit derartigen Phrasen ist den Franzosen in ihrer kritischen Lage natürlich wenig gedient. An Tatsachen können sie nur verzeichnen, daß die britischen Heeresverbände, die gewisse Frontabschnitte der Maginotlinie besetzt hielten, sich unmittelbar nach dem Beginn der deutschen Offensive zurückzogen und im Schutze der Dunkelheit nach den Kanalhäfen abtransportiert wurden. Ganz ließ sich aber dieser feige Verrat nicht tarnen. Er sprach sich bei der lothringischen Bevölkerung herum und in verschiedenen Städten und Ortschaften kam es zu feindseligen Kundgebungen, so daß stellenweise sogar Militär und Polizei eingesetzt werden mußten, um direkte Zusammenstöße zu verhindern.

Vorerst tröstet sich die Plutokratenclique noch damit, daß die Rüstungsindustrie gute Gewinne verspricht. Die Rüstungsgesellschaft Baldwin und Co glaubt vor ihren Aktionären die „geringe Dividende" von 10 Prozent damit entschuldigen zu müssen, daß neue große Anlagen gebaut worden seien, die „glänzende Geschäfte und reiche Verdienste" versprächen. Der ehemalige Ministerpräsident Chamberlain und die Familie des früheren Ministerpräsidenten Baldwin, denen diese Firma gehört, haben also noch die Hoffnung, daß sie den Krieg doch nicht umsonst angezettelt haben.

Pariser Presse kleinlaut geworden

Exekutionen sollen die innere Zersetzung aufhalten

wt. Im Gegensatz zur englischen Presse sind die Pariser Zeitungen sehr kleinlaut. Der „Excelsior" muß zugeben, daß in Nordfrankreich ein beträchtliches Durcheinander unter den eigenen Streitkräften entstanden ist. Es sei schwierig, auf der Landkarte die Punkte zu verzeichnen, an denen heute die Deutschen stünden. Die Maginot-Linie, so meint Pertinax, sei noch nicht ernsthaft getroffen, sie müsse jedoch — und nun kommt das große Aber — einer Kriegsmethode angepaßt werden, die Frankreich nicht genügend vorausgesehen habe. General Bléchard schreibt den Erfolg der deutschen Wehrmacht dem Masseneinsatz der Panzereinheiten und den niedrig fliegenden Flugzeugen zu. Dabei habe sich erwiesen, daß die französische Tankabwehrwaffe völlig unzureichend sei. Der altbekannte Hetzer Kerillis glaubt, daß nach dem Vorstoß der deutschen Panzer nunmehr die deutsche Infanterie auf die französischen Reserven stoße, und daß bei diesem Kampf die Entscheidung fallen werde. Bis dahin blieben, so meint der alte Schreier sehr bescheiden, „alle Hoffnungen erlaubt". General Duval äußert sich im „Journal" sehr zurückhaltend. Wenn heute jemand sagen wolle, was morgen der Fall sein werde, dann verüge er über eine zügellose Phantasie. Er beklagt sich darüber, daß man auch jetzt noch nicht sehen könne, was das französische Oberkommando eigentlich vorhabe.

Daß die Stimmung in Frankreich schon sehr stark zermürbt ist, zeigt eine Äußerung des „Journals". Das Blatt sagt u. a. bisher habe man Plünderer standrechtlich erschossen. Jetzt müsse man aber auch jeden Saboteur und Defaitist sofort erschießen. Jeder Zivil- oder Militärbeamte, der aus Unfähigkeit oder Dummheit die französische Kriegsmaterialherstellung bremse, müsse auf der Stelle und sogar im Hofe der Fabrik erschossen werden. Diese Methode sei während der größten Revolution Brauch gewesen. Sie allein könne heute Frankreich noch retten. Allem Anschein nach soll Jud Mandel, der Helfer Clemenceaus im Weltkrieg, die Rolle des Henkers ausüben. Mit derartigen Methoden wird man die umsichgreifende Kopflosigkeit kaum aufhalten können. Die innere Geschlossenheit und eine tragfähige Gemeinschaft läßt sich im Augenblick der Not auch durch Exekutionen nicht mehr erzwingen.

Botschafter Alfieri bei Dr. Goebbels

Berlin, 20. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag den neuernannten Königlich-Italienischen Botschafter Dino Alfieri.

Das Erbe von Istasien

Roman von Erica Grupe-Lörcher — 6. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Beide Freunde durchschlendern die Räume, um sich eine Übersicht zu schaffen. Auf den spiegelglatten und blanken Böden drehen sich bereits einige Paare im Tanze. Die Beschaffung der beiden Dominos hat noch eine Zeit in Anspruch genommen, und so ist man hier eingetroffen, als das Karnevalsfest bereits im Gange ist. In dichten Reihen hängt ein Meer von buntfarbenen Seidenwimpeln von der Saaldecke herunter. An den weißgetünchten Wänden tragen fröhliche bunte Zeichnungen ebenfalls dem Charakter des Festes Rechnung.

Dort drüben in einem der großen Räume winkt eine Hausbar. Gläser, Flaschen reihen sich auf den Regalen aus wundervollen tropischen Hölzern. Und an der Theke steht man Bierhydranten. Heine Lütgens, als ein immer Unentwegter, wenn es gilt, „einen zu kippen", wie die Hamburger Seemannssprache sagt, will gerade auf den Barraum zusteuern, als Dietrich ihn zurückhält.

„Wir wollen erst mal auch durch den Garten gehen." Und Heine, der zwar in allen Lebenslagen trinkfeste Mann, hat auch Sinn für Naturschönheit — und dieser Blick in den Garten mit einer Menge wundervoller Palmen ist für ihn eine neue Offenbarung.

„Donnerlüchting!" meint er nochmals, da ihm andere Worte für die Überraschung und das bewundernde Erstaunen fehlen. „Was sind das für herrliche Palmen! Man könnte denken, alles sei eine fabelhafte Theaterdekoration."

Dietrich freut sich über Heines ehrliche Bewunderung dieser Umwelt. Er gönnt ihm seine Unbefangenheit, seine Aufgeschlossenheit, mit der er all dieses Neue in sich aufnimmt und ihm gegenübertritt. Denn er selbst wird keine Stunde von der geheim bohrenden Unruhe verlassen, die ihn seit Betreten dieser Insel stärker denn je überfallen hat. —

„Wird er sein Vorhaben erreichen und Gemeinheit und Schurkerei entwaffnen?

„Dort drüben entdecke ich endlich Herrn Pullmann, Heine. Wir wollen uns mal gleich unauffällig zu ihm schlängeln, damit er mich mit Mercedes Voß zusammenführen kann. Hoffentlich ist sie überhaupt gekommen."

Fächerpalmen, Kokospalmen und Dattelpalmen wetteifern, um dem Garten ein exotisches Milieu von einem unerhörten Stimmungsreiz zu geben. Aber am imposantesten ist doch eine Kokospalme in riesenhaften Ausmaßen, die den Mittelpunkt bildet und um die sich Blumenbeete ziehen. Sie ist umgeben von einem niederen Gitter, in dem Reihen buntfarbener Lampionketten hängen. Auch im Laub der alten Bäume schaukeln Lampionketten. Sie verleihen dem ganzen Garten eine wundervolle, fast zauberhaft wirkende Beleuchtung. Und über allem spannt sich der blausamtne Tropenhimmel. In der eigenartig klaren Atmosphäre wirken auf dem dunklen Hintergrund des Firmamentes die Sterne noch einmal so hell.

Herr Pullmann ist fast der einzige, der heute kein eigentliches Kostüm trägt, sondern sich nur durch eine riesige weiße Blume, eine bunte Narrenkappe und einen goldenen Papierorden dem Rahmen des Festes anpaßt. Jeder der Gäste soll ihn finden, seine Wünsche äußern oder mit ihm plaudern können!

„Fabelhaft! Einfach fabelhaft!" rühmt Heine Lütgens in ehrlicher Bewunderung, als sie zu Pullman gestoßen sind, der eben einigen eingeborenen Dienern noch Anweisungen gegeben hat. „Zu nett, daß ich das heute mitfeiern kann."

Pullmann hält Dietrichs Hand sekundenlang in der seinen fest. „Du hast mit deiner Absicht Glück, Dietrich. Vorhin ist Mercedes Voß gekommen! Ich habe sie schon begrüßt; ihr aber noch nichts von deiner Anwesenheit gesagt. Wir wollen sie überraschen! Kommt mit ins Haus!"

Unterwegs erzählt er den beiden Freunden, welche Freude solch Klubfest für ihn bedeutet.

Jedes Klubfest ist für ihn ein Stück Familienfest, obgleich die einzelnen Mitglieder der deutschen Kolonie oft ziemlich stark wechseln. Aber in den schweren Jahren des Weltkrieges war hier alles auseinandergerissen! Die Besitzer kamen als Deutsche in die amerikanischen Konzentrationslager. Die deutschen Unternehmungen wurden unter Sequester gestellt. Das Deutsche Klubhaus wurde versiegelt. Jede Verbindung nach der deutschen Heimat war jahrelang unterbunden. Deswegen hat Pullmann nach dem Kriege den Neubau des Deutschen Klubhauses als Vorsitzender als frohestes Ereignis in seinem Junggesellenleben betrachtet. —

Er wirkt zwischen beiden Freunden, die ihn in ihre Mitte genommen haben, fast ziertlich, denn er hat den Tropen auch äußerlich seinen Tribut gezollt, als seine Gesichtsfarbe nicht nur blaß wurde, sondern auch sein Körperbau langsam zusammenschrumpfte. Er steuert durch die beiden Tanzsäle hindurch. Die Teilnehmer sind immer zahlreicher eingetroffen. An den Toiletten, an den Kostümen bewährt Manila mit Recht seinen Ruf: eines der elegantesten Gesellschaftszentren unter den Großstädten Ostasiens zu sein.

„Dort ist sie!" sagt Pullmann leise zu Dietrich und legt seine Rechte auf Dietrichs Arm, um ihn in die Veranda zu dirigieren, auf der es im Augenblick ziemlich leer ist. Eine junge Frau steht in einem Gesellschaftskleid aus glänzender weißer Seide an der Brüstung und blickt — gleichsam als passive Zuschauerin — in das festliche Treiben des Gartens herab.

Dietrich fragt Pullmann noch leise: „Sie halten die junge Spanierin für unbedingt zuverlässig?"

„Ich glaube, mich für Mercedes Voß verbürgen zu können, Dietrich. Sie ist im Moment wirklich die einzige, die dir auf die Spur raten kann!"

Dann schneidet er geschickt durch eine Wendung den Weg ab, da er sieht, wie die junge Witwe gerade die Spitze ihrer seidenen Schleppe aufnimmt, um in den Garten herabzusteigen. „Frau Voß, hier bringe ich Ihnen eine Überraschung!"

Die dunklen Augen, die selbst hinter den Schlitzen der kleinen schwarzen, mit Pailletten besticken Larve den samtenen und leuchtenden Glanz verraten, sehen Herrn Pullmann überrascht an. Er steht fast wie ein Inhaftierter zwischen zwei Herrendominos, die beide das Gardemaß erreichen und ihn überragen.

„Eine Überraschung?" fragt sie zögernd und übersieht die beiden Fremden. „Hoffentlich eine recht nette Überraschung! Wie sehr würde ich mich freuen über eine kleine Sensation oder Ähnliches!"

„Welch tadelloses Deutsch sie spricht!" denkt Dietrich, „sie ist eine der wenigen spanischen Frauen, die ihrem Manne zuliebe Deutsch erlernten. Nur im Akzent verrät sie ein wenig noch die Spanierin!"

„Nimm ruhig hier deine Larve ab, Dietrich!" rät Pullmann nun, da sie in einer Ecke der Veranda stehen, „und nun sagen Sie mir, Frau Voß: kennen Sie dieses Gesicht?"

Mercedes blickt den Fremden sehr aufmerksam an. Dann meint sie nach kurzem Besinnen: „Nein, Herr Pullmann! Ich kenne den Herrn nicht. Aber ich würde mich freuen, wenn Sie es mir sagten!"

(Fortsetzung folgt.)

Wer sind die Barbaren?

* Zum schwersten Geschütz der Schimpfkanoniere in London und Paris gehört der Vorwurf, daß die Deutschen Barbaren oder Hunnen seien, und in den Aufrufen, mit denen die Machthaber der Weltmächte ihren verzweifelten Völkern Mut zu machen suchen, kehrt regelmäßig die Behauptung wieder, daß sie zu den größten Opfern bereit sein müßten, weil von einem Sieg Frankreichs und Englands der Bestand der Zivilisation ganz Europas abhängig sei. Es ist möglich, daß Franzosen und Engländer in ihrer Arroganz und Selbstherrlichkeit sogar etwas davon glauben, denn seit langem nimmt Frankreich für sich in Anspruch, das Land der Zivilisation zu sein, während England sich anmaßt, sogar zu bestimmen, was Recht und Unrecht, Gut und Böse ist.

Der äußere Anlaß zur häufigen Wiederholung der Behauptung, wir seien Barbaren, ist der Krieg. Der Verlauf des Krieges ist also nach Ansicht unserer Gegner etwas typisch Barbarisches. Darin liegt schon die ungeheure Verlogenheit dieser „Beweis"-führung begründet: Wenn der Krieg so verlaufen würde, wie die Hetzer in London und Paris, die internationale Plutokratie, das internationale Judentum, die internationale Freimaurerei, die Deutschenfresser in England und Frankreich geplant und geträumt haben, wäre er eine zivilisatorische Leistung; mit dem Augenblick aber, in dem Deutschland sich des Überfalls erwehrt und seinen Feinden und ihren Handlangern das zufügt, was ihm zugedacht war, wurde der Krieg Barbarei. Daß Tag für Tag Bomben auf unbefestigte deutsche Städte fallen und Frauen und Kinder töten, ist durchaus in Ordnung, daß aber Befestigungswerke zerschossen und dabei feindliche Soldaten getroffen werden, die sich den ihre angegriffene Heimat verteidigenden deutschen Truppen in den Weg stellen, ist fluchwürdig. Wohl ist man sich der Hohlheit dieser Phrasen in London und Paris bewußt, und man versucht daher immer wieder, dem deutschen Volk barbarische Methoden der Kriegführung und Politik anzudichten. So greift man zur Lüge und schwindelt das Blaue vom Himmel herunter. Dabei sitzen Franzosen und Engländer wie kaum ein anderes Volk in dieser Beziehung im Glashaus, und wenn jetzt mit gefangenen Franzosen an der Westfront wieder Neger und Zuaven in unsere Hände fallen, erinnern wir uns besonders lebhaft der Besatzungszeit, in der Farbige am Rhein der ganzen Welt einen Anschauungsunterricht dafür boten, was französische Kultur in Wirklichkeit bedeutet. Und das durch Raub und Betrug zusammengenauerte britische Imperium ist der beste Beweis dafür, wie weit Englands Politik selbst von den primitivsten Forderungen der Menschlichkeit, geschweige denn von Zivilisation oder Kultur entfernt ist.

Auch abseits vom Politischen machen Franzosen und Engländer sich nur lächerlich, wenn sie ausgerechnet dem deutschen Volk Barbarei, Mangel an Zivilisation, Kulturlosigkeit und dergleichen vorwerfen. Durch die Jahrtausende hindurch hat Deutschland der Welt mehr Kulturgüter geschenkt als irgendein anderes Volk der Erde, und zwar auf allen Gebieten, deren sich der menschliche Geist bemächtigt hat, sei es in der Technik, in irgendeinem Zweig der Wissenschaft oder auf irgendeinem Gebiet der Kunst, zum Beispiel der Malerei und vor allem der Musik. Gewiß wollen wir die Leistungen der anderen nicht leugnen oder auch nur verkleinern, aber wir bestehen darauf, daß unsere Werke damit verglichen werden, bevor das Urteil gefällt wird, wer die Barbaren sind. Völlig abwegig ist der Versuch, die Leistungen des alten Deutschland anzuerkennen und zu behaupten, der Nationalsozialismus habe jede Entwicklung abgeschnitten. Auf allen Gebieten des Lebens, gerade auch auf kulturellem, erlebt Deutschland seit der Machtübernahme und von Jahr zu Jahr in steigendem Maße eine Blüte, die vorher selbst in den kühnsten Hoffnungen auch nicht einmal erwartet werden konnte. Wo bleiben die entsprechenden Leistungen der Feinde des Nationalsozialismus? Man vergleiche nur einmal das deutsche Musikleben mit dem englischen oder die Bauten im Dritten Reich mit dem was England und Frankreich in den letzten Jahren auf diesem Gebiet geschaffen haben, oder vor allem die wahrhaft revolutionären Maßnahmen zur Hebung des gesamten Lebensniveaus der breitesten Schichten des Volkes, dessen Standard — nicht nur materiell gesehen — vom deutschen Standpunkt aus überhaupt der sicherste Maßstab für die Höhe der Kultur eines Volkes ist, mit der englischen oder französischen „Sozialpolitik". Wir Deutsche können den Vergleich ruhig aushalten. Wir können ruhig fragen: Wer sind die Barbaren?

Wir haben es nicht vergessen!

Wir haben keinen Augenblick vergessen, wie die Franzosen unser Rheinland besetzten, ins Ruhrgebiet raubend und plündernd eindrachen, auf deutsche Arbeiter schossen und deutsche Menschen von Haus und Hof jagten, uns ihre farbigen Hilfsvölker ins Land schickten und deutsche Frauen vergewaltigen ließen. Unsere Bilder aus der Zeit der Besetzung des Rheinlandes zeigen oben, wie ein deutscher Polizeibeamter von französischer Kavallerie abgeführt wird, unten einen Teil der von den Franzosen erschossenen Krupp-Arbeiter. (Alt.-Bilder-Centr.-Arch., K.)

Sterne, die sich nicht verändern

Auch die „Astra" bleibt sich immer gleich:

Immer aromatisch!
Immer leicht!
Immer frisch!

Erklärung

Nur ausgewählte reine Orienttabake erster Provenienzen finden für die „Astra" Verwendung. Das besondere Mischverfahren ergibt die unveränderliche charakteristische Vereinigung von Leichtigkeit und reichem Aroma.

4 ₰

MIT UND OHNE MUNDSTOCK

Wiesbadener Nachrichten

Soldatenbriefe für Berufsförderung

Neuerung bei der Wehrmacht — Auch im Kriege soll der Beruf nicht verlernt werden

„Es liegt im Wesen des totalen Krieges, daß stets große Teile der Wehrmacht, z. B. die in der Nähe der Großstädte und Industriegebiete liegenden Flakeinheiten, der Küstenschutz, die Landesschützenverbände, die Verwundeten und Kranken längere Zeit ohne Einsatz bleiben und bei den gegebenen Ausbildungsmöglichkeiten nicht ausreichend beschäftigt werden können." Mit diesen Feststellungen beginnt eine Verfügung des Oberkommandos der Wehrmacht, die eine wertvolle Neuerung einführt, nämlich „Soldatenbriefe für Berufsförderung". Die Zahl kultureller Veranstaltungen wie Theater, Konzert, Kino, Bunte Bühne usw., kann, so heißt es in der Verfügung weiter, im Vergleich zur Zahl der Truppen immer nur gering sein. Die meisten Soldaten sind in ihrer Freizeit auf sich selbst gestellt. Die Beschäftigung und Vertiefung in Fragen des Zivilberufs in der Freizeit wird daher mit Recht von vielen Seiten gefordert. Der Wehrdienst und die damit verbundene Abwesenheit vom Arbeitsplatz entfernen den einzelnen nach einiger Zeit von seinem beruflichen Können und entfremden ihn seinem zivilen Arbeitsgebiete, wenn nicht gelegentliche Übungen seine Kenntnisse auffrischen und vertiefen. Dies ist aber um so notwendiger, als nach Kriegsschluß größere Berufsumschulungen notwendig werden. Die Wirtschaft beispielsweise wird mancherlei Verlagerungen erfahren. Die Ostgebiete schließlich bedingen einen besonderen Menscheneinsatz und neue Formen der Besiedlung.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt deshalb im Rahmen der Freizeitgestaltung in der Reihe der Tornisterschriften mit halbmonatlicher Folge „Soldatenbriefe für Berufsförderung" heraus. Die Soldatenbriefe werden dem einzelnen nicht nur das berufliche Fachwissen vermitteln, sondern ihn auch über die Fortschritte und Entwicklung der Arbeitsverfahren seines Berufes während des Krieges unterrichten. Sie werden damit ungezählten Soldaten nach Kriegsschluß die Umstellung auf ihren Beruf wesentlich erleichtern. Die Soldatenbriefe erscheinen in Form von Fernlehrbriefen in vier Grundlehrgängen: kaufmännischer Lehrgang, handwerklicher und technischer Lehrgang, landwirtschaftlicher Lehrgang, allgemein bildender Lehrgang. Sie wenden sich in erster Linie an den ungelernten Arbeiter, Berufsanfänger und Facharbeiter, bieten aber dem Erfahrenen auch eine gute Möglichkeit zur Wiederholung und Vertiefung seiner Kenntnisse. Für Fortgeschrittene werden nach einigen Monaten Aufbaulehrgänge eingerichtet. Die Beteiligung an dieser Berufsförderung ist freiwillig. Die Soldatenbriefe für Berufsförderung sollen einzeln oder in örtlichen Arbeitsgemeinschaften durchgearbeitet werden. Als Leiter einer solchen freiwilligen Arbeitsgemeinschaft wird sich fast überall aus dem Kameradenkreis ein geeigneter Mann, evtl. Lehrer oder Übungsleiter des Berufserziehungswerkes der DAF. finden. Diese Soldatenbriefe sind für Akademiker und ähnliche Berufsgruppen zunächst nicht berechnet. Sie haben die Kenntnisse und die Möglichkeit, mit Hilfe der ins Feld nachgesandten Fachzeitschriften sich allein fortzubilden. Alle Soldaten, die wegen der Besonderheit ihrer Berufe nicht in den Fernlehrbriefen erfaßt werden, werden mit Hilfe einer umfangreichen Fachbuchliste in ihrer Berufsfortbildung beraten.

Frauenaufgaben in unserem Volkskampf

„Arbeit — Frauenpflicht der Stunde"

Unter dem Motto „Arbeit — die Frauenpflicht der Stunde" wendet sich die Abteilungsleiterin im Frauenamt der DAF., Frau Rilke, mit einem Appell an die Öffentlichkeit. Darin verweist sie auf die Zehntausende weiblicher Angestellter und Hunderttausende von Arbeiterinnen, die heute die deutsche Kriegswirtschaft mit tragen. Viele von ihnen seien noch Mütter und Hausfrauen zugleich. Sie würden in der nächsten Zeit manche neue Mitarbeiterin in den Betrieben neben sich sehen. Es würden zusätzliche weibliche Arbeitskräfte gebraucht.

Überall ergebe der Aufruf zur Mitarbeit nun auch an jene Frauen, die bisher noch nicht unmittelbar Kriegsarbeit leisteten. Selbstverständlich seien damit nicht jene gemeint, die nicht bereits durch die Betreuung ihrer Kinder oder durch sonstige, wirklich ausfüllende Arbeit beansprucht würden. Allerdings: Eine nur auf das eigene Wohlbefinden gerichtete Beschäftigung könne und dürfe die Mitarbeit in kriegswichtiger Tätigkeit nicht ausschließen. Das müsse mit allem Ernst und aller Konsequenz verstanden werden. Das hätten ganz tragisch in erster Linie die bisher berufslosen oder noch nicht in der Berufsausbildung stehenden Töchter zu verstehen, deren Zahl im heutigen Deutschland indessen nicht mehr groß sei. Es gebe aber noch eine beachtliche Zahl von Frauen, deren Tätigkeit lediglich dem persönlichen Wohlergehen und in keiner Weise der Volksgemeinschaft diene. Wer aber ohne eigenen hausmütterlichen Pflichtenkreis und ohne soziale oder berufsmäßige Arbeit sich bereits für voll beschäftigt und unabkömmlich hält, der denke nur an seine persönliche Bequemlichkeit, aber nicht an den Krieg und dessen unerbittliche Notwendigkeit. Diese Notwendigkeit des Krieges ist ein höheres Gebot, als das in normalen Zeiten nachfühlbare Bedürfnis nach der schönen Sicherung eigener Ansprüche im persönlichen Bereich. Niemand dürfe vergessen, daß der Verzicht auf häusliche Bequemlichkeit und die Doppelbelastung der Frau seit Jahren schon vom deutschen Arbeiter und seiner mitschaffenden Frau mit Selbstverständlichkeit geleistet worden ist und daß diese Arbeiterfrauen in Hunderttausenden von Fällen auch noch Mütter sind. Gewiß werde danach gestrebt, die natürliche Lebensform der Mutter in Haus und Familie zu erhalten. Aber die Doppelaufgabe der Frau sei notwendig in der Gegenwart unseres Volkskampfes.

Wiesbadener Straßen-ABC

Molkerei

Im Jahre 1938 wurde die Wiesbadener Umgehungsstraße zwischen Kaiser-Wilhelm-Ring und Bierstadter Straße durch die Distrikte „Pfaffer", „Kleinbainer" und am Rande des Bierstadter Berges entlang der Molkerei, dem Verkehr übergeben. An dieser großzügig und autobahnähnlich angelegten Straße mit Radfahrweg und Fußgängerbankett erheben sich keine Häuser, sie ist ein wichtiges Glied im Netz der Fernverkehrsstraßen zwischen Rhein und Taunus. Aber auch ihre landschaftlich schöne Lage ist bemerkenswert, und so mag sich vielleicht dem Autofahrer als zwar flüchtiger Gesamteindruck die Großartigkeit der sich vor dem Gebirge in die Senke ausbreitenden Stadt doch fester einprägen, als man gemeinhin annehmen wird.

Wiesbaden hat vor nicht ganz hundert Jahren Moltke einmal kurz besucht, als er seinen Neffen hier unterbrachte. Helmuth von Moltke war zu jener Zeit noch der unbekannte preußische Generalstabsoffizier, Sohn eines dänischen Generals, am 26. Oktober 1800 zu Parchim geboren. Als er zu Berlin am 24. April 1891 nach einem Leben voll rastloser Arbeit die Augen schloß, ging auch das Jahrhundert zu Ende, das sein Lebenstag in gewaltigen Bogen umschlossen hat. Der Lorbeer schmückte seine Stirn. Seine Feldherrengabe war es, welche Preußen 1866 und Deutschland 1870/71 zum Siege führte. Seit 1858 war er Chef des Generalstabs der Armee gewesen, aber erst an der Schwelle des Greisenalters konnte sich seine Strategie entfalten, die immer ein Hauptziel im Auge hatte, den raschen Vorstoß ins Herz des feindlichen Landes und die Erzwingung des Entscheidungssieges über die feindliche Hauptmacht. Aus seinen Schriften spricht zu uns der gläubige, schweigend handelnde Soldat, der aber auch zuweilen recht sarkastisch sein konnte.

Und nun nächstens zur Moritzstraße.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Abteilung Jugend.

Am Mittwoch, 22. Mai 1940, abends 20 Uhr, findet eine Betriebsjugendwalter-Besprechung für die Fachabteilung Energie — Bergbau — Verwaltung, Banken und Versicherungen, Freie Berufe, Gesundheit, Chemie, Druck und Papier auf der Dienststelle der DAF., Luisenstraße 41, Zimmer 21, statt.

Froher Feierabend.

Deutsches Theater. Donnerstag, 23. Mai: „Wie einst im Mai". Beginn 19 Uhr.

Deutsches Theater. Freitag, 24. Mai: „Fidelio", Oper von L. van Beethoven. Beginn 19 Uhr.

Residenz-Theater. Freitag, 24. Mai, Gastspiel Werner Fütterer in „Die kleine Parfümerie", Lustspiel von Leo Lenz. Beginn 20 Uhr.

Freitag, 24. Mai, erster Abendspaziergang (Kirschenpflück, Klarenthal). Treffpunkt 20.30 Uhr am Lahnufer.

Unsere Pimpfe beim Sport

Der deutsche Junge muß ein gerader Kerl sein

„Gelobt sei, was da hart macht." Dieser Spruch ist Leitwort unserer Pimpfe. Keine Großsprecher oder Duckmäuser wollt das Jungvolk heranziehen. Der Junge soll ein gerader Kerl sein, der sich überall zu helfen weiß. Er muß auch einmal etwas aushalten können. Daher nimmt der Sport, der Jeder trägt die schwarz-weiße Sportkleidung, von der sich das rote HJ.-Abzeichen leuchtend abhebt. Jetzt geht es im Laufschritt zu den einzelnen Bestimmungsorten. Zuerst wird geübt. Die aktiven Jungzüge trainieren für das Leistungsabzeichen und die Neupimpfe für ihre Pimpfenprobe, die ihnen die Berechtigung zum Tragen des Schulterriemens verleihen wird. Da wird gelaufen, gesprungen und der Schlagball geworfen.

Nach diesem „ernsten Teil" dieses Sportnachmittags wird es „gemütlich". Die Pimpfe können sich da in Ralenspielen mal so richtig austoben. Den Neupimpfen macht das Bockspringen besonderen Spaß. Es macht Freude, wenn man hierbei den Ehrgeiz dieser Jüngsten bewundern kann. Wenn sie nicht beim ersten Sprung über die großen „Böcke" die aus ihren eisernen Kameraden bestehen, kommen, wird die solange angelaufen, bis der Sprung klappt. Jeder will drüber. Der Sportdienst, der jedem Beteiligten in gesunder Luft und Sonne so reichlich Gelegenheit gab, sein Können beim Sport zu beweisen und sich in fröhlichem Spiel auszutollen, findet in einem Ballspiel seinen Abschluß.

Pal.

— **Der Umgang mit Kriegsgefangenen** und jede Beziehung zu ihnen ist nur solchen Personen gestattet, die dienstlich, beruflich oder durch ein Arbeitsverhältnis bedingt mit ihnen zusammenkommen müssen. Aber auch dann ist der Umgang nur auf das notwendigste Maß zu beschränken. Diese für jeden anständigen Deutschen selbstverständliche Haltung ist jetzt noch einmal in einer Verordnung niedergelegt worden.

— **Die deutsche Eiererzeugung** entwickelt sich trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten sehr befriedigend. Es konnten deshalb in diesen Wochen verhältnismäßig viel Eier an die Verbraucher verteilt werden. Zahlreiche Verbraucher haben dabei wiederholt mehr Eier erhalten, als sie in Friedenszeiten normalerweise zu kaufen pflegten. Trotzdem ist es möglich, wie in den Vorjahren sehr beträchtliche Mengen an Eiern zur Einlagerung in die Kühlhäuser zu bringen. Ende des Sommers werden in der Hand des Reiches mit Sicherheit größere Vorräte an Eiern sein, als dies jemals in den letzten Jahren der Fall war. Eine gerechte Versorgung des deutschen Volkes mit Eiern kann also bereits jetzt auch für den kommenden Winter 1940/41 als gesichert betrachtet werden.

— **176 262 neue Rundfunkteilnehmer.** Zum 1. Mai 1940 beläuft sich die Zunahme der Rundfunkhörer gegenüber dem 1. April 1940 auf 176 262. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer beträgt damit 14 327 918 Teilnehmer. Die Zahl der gebührenfreien Hörer beträgt 1 004 277, ein berechtes Zeugnis für die praktischen sozialen Maßnahmen des nationalsozialistischen Reiches.

— **Die Astronomische Gesellschaft „Urania"** veranstaltete unter Führung von Astronom Dr. Kaiser zwei erfolgreich verlaufene Beobachtungen auf der Sternwarte der Oberschule in der Dranienstraße. Samstagabend wurden zuerst der Mond, die Venus, Wega und Spica durchs große Fernrohr in verschiedener Schau gesichtet. Die Beobachtung am Sonntagmittag galt den Sonnenflecken. Ihrem Auftreten wird neuerdings verstärkte Aufmerksamkeit zugewendet.

Freude im Walde

Für den Schutz der Tierwelt sind wir alle verantwortlich

Der Wald unserer näheren Heimat wird in diesem Kriegsjahre für viele Volksgenossen der bevorzugte Erholungsaufenthalt an ihren Sonn- und Urlaubstagen sein. Gerade in den Frühlingstagen begegnen wir dort auf Schritt und Tritt dem neuen Leben. Das Blühen geht zu Ende, die Frucht reift heran. Wir wissen, daß in den harten Wintermonaten die Tiere des Waldes sehr schwer zu leiden hatten. Um so mehr müssen wir in diesem Jahre bemüht sein, den Nachwuchs des Wildes zu schützen. Wir wollen uns an ihm erfreuen, seine Lebensäußerungen belauschen. Dickungen und Ritzplätze aber unbedingt meiden. Die gleiche Achtung wollen wir dem Vogelnest gegenüber haben und vor allem die Jugend belehren, die Hände weg zu lassen. Unsere gefiederten Sänger schenken dem naturliebenden Menschen manche Freude. Sie gilt es daher zu schützen. Das trifft auch für die zu, die in unseren Anlagen und Vorgärten heimisch sind. Katzen- und Hundehalter haben der Allgemeinheit gegenüber eine große Verpflichtung. Jedes Beunruhigen und Nachstellen der Tiere ist verboten: es ist ja auch keineswegs menschenwürdig, die Kreatur zu jagen oder zu scheuchen.

v.

Bei eingestehenden Zähnen
ist ein Zahnstocher aus Holz oder
Federkiel ein wertvoller Helfer
der Zahnbürste.

CHLORODONT

— **Fragen des deutschen Handwerks.** Nach einer Anordnung des Reichsinnungsverbandes hat sich jede handwerkliche Wäscherei Wäschkontrollen zu unterziehen, die dem Zwecke dienen, Verluste durch unsachgemäße Behandlung der Wäsche zu vermeiden. — Wie das Reichsluftfahrtministerium feststellt, ist bei Handwerksbetrieben noch nicht überall die dringende Luftschutzpflicht der Vorbeugung von Brandschäden in Werkstatt und Lager erfüllt. Wo sich Lagerräume in Dachgeschossen sowie Werkstätten im Dachgeschoß und im darunterliegenden Geschoß befinden, sind sie, soweit irgend möglich, von allen brennbaren Materialien, auch Abfällen zu räumen und freizuhalten. Diese Schutzmaßnahmen müssen zunächst in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern durchgeführt werden, und dort besonders in Baugebieten geschlossener Bauweise mit mehrgeschossigen Gebäuden.

— **Wiesbadener Gerichtssaal.** Das rohe Verhalten eines Jugendlichen einem anderen jungen Manne gegenüber brachte ihn jetzt vor das Jugendgericht. Wegen vorsätzlicher Körperverletzung erhielt er eine Woche Gefängnis, außerdem wurde auf sofort einsetzende Erziehungsmaßnahmen erkannt. — Wegen der Zechprellerei hatte ein Gast in einem Weinlokal Differenzen. Sein unangebrachtes Verhalten der Polizei gegenüber muß er jetzt mit einer Geldstrafe von 100 RM wegen Beleidigung büßen. — Ein 76jähriger Mann wurde von der Jugendschutzkammer zu 1½ Jahr Zuchthaus verurteilt, weil er sich an einem Kinde vergangen hatte, das in seine Obhut gegeben worden war. — Zur Erledigung von Hausarbeiten nahm ein 72jähriger Invalide aus dem Rheingau die Hilfe von Kindern in Anspruch. Dabei versäumte er sich in acht Fällen an den Kindern. Er erhielt von der Jugendschutzkammer eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Außerdem wurde die Unterbringung in einer Pflegeanstalt angeordnet und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

— **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Wilhelm Belte und Frau Helene, geb. Haas, Bleichstraße 15, feiern am 22. Mai ihre silberne Hochzeit.

Schon wieder zu spät zum Dienst!

Eine unangenehme Geschichte, besonders dann, wenn immer „nur" das Hühnerauge schuld war. Was macht man das? Elastocorn mit dem Filzring drauflegen! Gleich kann man wieder laufen, und in ein paar Tagen ist das Hühnerauge weg.

Gegen Hühneraugen ELASTOCORN Schachtel 50 Pf.

Wiesbadener Vororte

W.-Sonnenberg: Verschiedene Straßen (Mühlwiese, Flandernstraße u. a.), die im langen Winter gelitten haben, wurden vor einigen Tagen wieder mit einer neuen Teerdecke versehen.

W.-Rambach: Am Montagabend fand auf dem Waldsportplatz ein Appell der Hitler-Jugend, Gefolgschaft 13/80, durch den J.-Bannführer statt. Bannführer Riehl besichtigte zunächst die Einheit und machte Stichproben von ihrem Können und Wissen. Dann sprach er über zukünftige Aufgaben der HJ. Abschließend dankte er dem scheidenden Obergefolgschaftsführer Seelgen für seine Tätigkeit als Führer der Einheit und begrüßte auf dessen Vorschlag den Scharführer Mayer für die Dauer des Krieges mit der Führung der Gefolgschaft.

Sport und Spiel

Übermals Kluß gegen Waldhof

(Sechs Fußball-Endrundenspiele am 26. Mai)

Die Endrundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft werden am kommenden Sonntag mit sechs Begegnungen, die sich auf alle Gruppen verteilen, fortgesetzt. Dabei kommt es in der Gruppe 4 auch zu der interessanten Begegnung zwischen dem 1. FC. Nürnberg und dem SV. Mannheim-Waldhof, die erst kürzlich die Gegner im Tschammerpokal-Endspiel in Berlin waren, wobei der „Club" mit 2:0 die Oberhand behielt. Der Spielplan für den 26. Mai lautet: Gruppe 1a: VfB. Königsberg — VfL. Stettin; Gruppe 1b: NSTG. Graslitz — Rapid Wien; Gruppe 2: Dresdner SC — VfL. Osnabrück; Tpd. Eimsbüttel — 1. SV. Jena; Gruppe 3: SC. 03 Kassel — Köln-Mülheimer SV. (Schiedsrichter Zurbrüggen, Hamburg); Gruppe 4: 1. FC. Nürnberg — SV. Mannheim-Waldhof (Schiedsrichter Rheinbard, Stuttgart).

„Rund um den Neroberg." Das klassische Straßenrennen über 105 km, „Rund um den Neroberg" in Wiesbaden, gelangt am kommenden Sonntag zum Austrag. Da es das größte Straßenrennen im Gau Südwest ist, so ist es nicht verwunderlich, wenn sich bekannte Fahrer in die Meldeliste eingeschrieben haben. An der Spitze stehen die beiden Nürnberger Kohler und Kittel. Daß die bekannten Matadore aus Wiesbaden und der Mainmetropole Frankfurt nicht fehlen werden, versteht sich von selbst. Die HJ. führt über 50 km.

Kranzniederlegung am Grab eines Wiesbadener Sportlers. Die Hochradkameraden des Radweltmeisters Paul Albert aus Wiesbaden, der am 15. Mai 1903 plötzlich verstarb, legten im Rahmen einer Feier an der Gruft des Verstorbenen auf dem Nordfriedhof aus Anlaß seines Todestages einen Kranz nieder, bei der Altmeister Josef Schmidt in einer Ansprache des verstorbenen Sportlers gedachte.

Die deutschen Golfspieler kämpften am Sonntag im ganzen Reich um den Pleß-Pokal. Den Preis gewann der Berliner W. Wengler vor Schlüter (Rostock) und Frl. Steinhardt (Berlin). Jürgen Hagedorn (Kitzberg) war der absolut beste Spieler und wurde mit der goldenen Verbands-Medaille ausgezeichnet.

Deutscher Billard-Meister im Fünfkampf wurde der Wiener Reicher, der in Leipzig den entscheidenden Kampf gegen Unsbein (Magdeburg) mit 10:0 gewann und dabei in der freien Partie den vom Vorjahrsmeister Lützebiemann (Frankfurt a. M.) aufgestellten deutschen Rekord von 200 Bällen in einer Aufnahme erreichte.

Weltrekordmann Harbig (Dresden) gewann in Frankfurt a. M. über einen 1000-m-Lauf in 2:28,4 Minuten. Reckermann (Mannheim) durchlief bei der gleichen Veranstaltung die 200 m in 21,6 Sekunden und Blaik (Hamburg) schleuderte den Hammer 52,10 m weit. — Olympiasieger Hein (Hamburg) ist auch schon prächtig in Form. In Hamburg erzielte er im Hammerwerfen eine Weite von 52,94 m. — Der Italiener Lanzi durchlief in Mailand die 400 m in 47,3 Sekunden. Massei schaffte im Weitsprung 7,25 m.

Neue Klassen-Bezeichnungen. Die erfolgte gebietsmäßige Neugliederung des NSRL. machte auch eine Umbenennung der Spielklassen für Fußball, Handball, Hockey usw. erforderlich. Mit Beginn der neuen Spielzeit gelten folgende neue Bezeichnungen: Bereichsklasse für die frühere Gauklasse; 1. Klasse für die frühere Bezirksklasse und 2. Klasse für die frühere Kreisklasse.

Aus Gau und Provinz

67 000 RM für die Rückgeführten

Ein Truppenteil am Westwall hat die Summe von 67 000 RM gesammelt. Sie wurde dem Gauleiter des Gaues Saarpfalz übergeben für die rückgeführten Volksgenossen. So tut sich die Verbundenheit von Front und Heimat im werktätigen Sinne kund.

12 Jahre Zuchthaus für einen Erpresser

= **Frankfurt a. M.**, 21. Mai. Vor dem Sondergericht Frankfurt wurde der 34jährige aus Offenbach (Kreis Landau) gebürtige Emil Meyer wegen Erpressung, Urkundenfälschung und Betrugs zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung und Zuhälterei vorbestrafte Angeklagte war im vorigen Jahr aushilfsweise als Artist in einem Wanderzirkus beschäftigt, wo er einen athletisch gebauten Kollegen fand, der unter dem Namen Camillo auftrat. Dieser erzählte ihm von Beziehungen zu einer verheirateten Frau, was den Angeklagten späterhin auf den Gedanken brachte, gegen die Frau erpresserisch vorzugehen. Zunächst mochte er dabei nicht wissen, daß der Ehemann der Frau zum Heere eingezogen war, doch in späteren Tagen war es für ihn Gewißheit, daß der Ehemann eingezogen war. Trotzdem ging er den einmal gegen die Frau eingeschlagenen Weg weiter. Bei den ersten Erpressungen tat er so, als handle er im Auftrag des Camillo, nachher kam er für sich selbst und scheute sich nicht, der Frau auf offener Straße Szenen zu machen. Um die Geldansprüche zu befriedigen, mußte sich die Frau selbst Geld leihen oder heimlich besorgen. Als der Angeklagte einmal 200 Mark erhalten hatte, verweitete er den Betrag am gleichen Tag. Mit seinen Forderungen wurde er immer dreister. Zuletzt waren es 400 Mark, die er angeblich für eine Kaution benötigte, da er eine Stelle auswärts erhalten habe. Das Geld verausgabte er in Dirnengesellschaft. Die schwere Strafe, die der Angeklagte erhielt, war die Folge, daß er den Kriegszustand ausnutzte.

Freispruch von Vatermord wegen Notwehr

= **Idar-Oberstein**, 21. Mai. Seinen Stiefvater erschossen hatte am 23. Februar der 15jährige Heinz Kl. aus Abentheuer bei Birkenfeld; der Getötete war erst 36 Jahre alt. Der Mann mißhandelte seine Frau und war oft betrunken, so auch am Tage der Tat. Der Angeklagte hatte sich bei der Auseinandersetzung in der Wohnung vor seine Mutter gestellt, um sie zu schützen; dabei wurde er ebenfalls geschlagen und mit einem Messer bedroht. In der Erregung ergriff er einen in der Küche stehenden Karabiner und gab auf den Stiefvater einen tödlichen Schuß ab. Nach der Tat stellte sich der Junge der Gendarmerie. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da angenommen werden müsse, daß der Junge zum Schutz seiner bedrohten Mutter und in Notwehr gehandelt habe.

= **Idstein**, 21. Mai. Am Pfingstsamstag gab Frau Cläre Robinson (Wiesbaden) im „Lamm" mit ihren Schülern eine Musizierstunde. Sie trugen mit bestem Können Kompositionen von Bach, Beethoven, Brahms, Chopin, Jensen, Haas u. a. vor. Zum Schluß des genußreichen Nachmittags spielten Cläre Robinson und Elisabeth Lamby (Wiesbaden) auf zwei Klavieren „Andante und Variationen" von Schumann.

= **Rüdesheim i. Rhg.**, 20. Mai. Die Stadt wird als Beitrag zur Metallspende das Pankgrafendenkmal auf dem Marktbrunnen beisteuern. Es ist in Aussicht genommen, nach dem Kriege ein zum Charakter der Stadt passendes Denkmal zu errichten. — In einer Feierstunde wurden durch Ortsgruppenleiter Franke 17 deutsche Mütter mit dem Mutter-Ehrenkreuz ausgezeichnet.

= **Höcherberg** (Saar), 20. Mai. Die 19jährige Tochter der Witwe Karl Heinrich unternahm infolge Streitigkeiten mit ihrer Mutter wiederholt Selbstmordversuche. Beim zweiten Versuch der Selbstötung hat die Mutter die Rettungsleistung verweigert, indem sie sich nicht um die Lebensmüde kümmerte und es einem Nachbar überließ, die an einem Balken hängende Tochter abzuschneiden. Für dieses herzlose Verhalten wurde sie nun von der Saarbrücker Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Musik- und Vortragsabende

* **Der Naturwissenschaftliche Verein für Naturkunde** unternahm am Sonntag unter Leitung von Oberstudiendirektor Dr. Heinck eine geologisch-geographische Wanderung durch die weitere Umgegend von Wiesbaden. In Sonnenberg wurde im Steinbruch unweit der Burgruine der Serpentingneis näher besprochen. In den beiden Brüchen des Erbsenackers wurde der Naurober Basalt in Verbindung mit den übrigen Gesteinen untersucht und erklärt. Der zweite Teil der Wanderung galt links um den Kellerskopf herum an verschiedenen Brüchen mit Anständen von Taunusquarzit vorbei zweite Teil der Wanderung gabt einsamen Waldwegen bis zur Platte, auf denen reicher Pflanzenwuchs beobachtet werden konnte.

Wirtschaftsteil

Weinrundschau im Rheingau

Marktlage, Stand der Reben, Entwicklung des 1939er Weines

Der Weinmarkt im Rheingau, und man kann sagen in allen deutschen Weinbaugebieten, der noch zu Beginn des Jahres 1940 starke Belebung zeigte und große Umsätze tätigte, hat in den letzten zwei Monaten eine vollständige Umgestaltung erfahren. Während in den Vorjahren in herkömmlicher Weise von März bis Juni der öffentliche Frühjahrsweinmarkt durch zahlreiche Versteigerungen mit umfangreichen Verkaufsabschlüssen, die mehrere tausend Halbstücke umfaßten, eine Höchstkonjunktur erlebte, ist es in diesem Jahre in der Hauptverkaufsperiode sehr still geworden. Es kann zur Zeit von einem Weinmarkt kaum mehr die Rede sein. Die fundamentalen Grundbedingungen für die Entfaltung eines Weinmarktes: Das Vorhandensein großer Weinvorräte, Geneigtheit der Erzeuger zum Verkauf, umfangreiche Auswahl und Abschlußmöglichkeiten bestehen nicht mehr. Dies ergibt sich schon daraus, daß der öffentliche Weinmarkt in diesem Jahre vollständig in Wegfall kam.

Die im Rheingau angesetzten fünf bis sechs Versteigerungen mit einem Angebot von etwa 450 Halbstück (etwa 20 % des Angebotes der Vorjahre) wurden in Freihandverkäufe in der Form von Weinverteilungen umgewandelt. Die größte Verteilung nahm die Verwaltung der Staatsweingüter im Rheingau vor, die insgesamt 164 Halbstück Weißwein und 31 Viertelstück Rotweine und zwar 1937er und 1938er Weine aus den Weingütern Eltzmannshausen, Rüdesheim, Hattenheim, Erbach, Rauenthal, Eltville und Hochheim a. M. zu festgelegten Preisen verkaufte.

So sehr wir den Wert und die Bedeutung der Weinversteigerungen zu schätzen wissen, und sie auf die Dauer im vitalen Interesse des deutschen Weinbaues nicht missen möchten, so unangebracht wäre es gewesen, in diesem Frühjahr Weinversteigerungen abzuhalten, da dieselben bei den derzeitigen Marktverhältnissen zwangsläufig zu einer Weinverteilung zu festgelegten Höchstpreisen geführt hätten. Eine Verteilung am grünen Tisch, in Ruhe und Überlegung konnte somit weit besser den berechtigten Ansprüchen bewährter Stammkunden gerecht werden, als der öffentliche Zuschlag in einer stark besuchten Versteigerung bei zahlreichen Letztbietenden und unliebsamen Auseinandersetzungen zwischen Käufer und Verkäufer.

Während so der öffentliche Weinmarkt durch die Maßnahmen des Reichsnährstandes nicht in Erscheinung trat, beschränkt sich der Weinverkauf auf die freihändigen Verkäufe. Die Zeit der Großabschlüsse ist vorbei, heute erfolgt der Umsatz im langsamen „Stottern". Die Weinvorräte sämtlicher Jahrgänge sind im Rheingau bis auf kleine Mengen zusammengeschmolzen. Die Bestände an 1937er Weinen bieten nur einzelne Reste von Qualitäts- und Spitzenweinen in Faß und Flaschen einiger größeren Güter und der staatlichen Domäne. Ein kleines Quantum 1938er Weine steht noch vereinzelt zur Verfügung, doch sind die meisten Keller geleert. Der „Heurige", der Jahrgang 1939 ist durch Massenaufkäufe frühzeitig in zweite Hand übergegangen. Wir schätzen den Vorrat an 1939er Weinen im Rheingau im höchsten Fall noch auf 10 % der Jahresernte. Jedenfalls aber ist die Vorratsmenge noch wesentlich kleiner. Noch selten ist der Ertrag einer Weinernte so schnell umgesetzt worden, wie der des Weinjahres 1939. Der Verkauf vollzieht sich gegenwärtig nur zögernd. Vielfach steht der Weinein kaufer heute vor verschlossenen Türen des Winzers. Nur noch der langjährige Kunde kann ab und zu auf Zuteilung rechnen. Die Winzer halten an ihren kleinen Beständen fest und verkaufen nur ganz geringe Mengen gegen sofortige Kasse. Für die Weinkommissionäre ist sowohl durch die Schwierigkeit des Einkaufs als auch durch die geringen Umsätze eine recht magere Geschäftsperiode entstanden, die auch vorerst keine Änderung erfahren wird.

Stand der Weinberge im Rheingau

Hoffnungsvoll richtet sich der Ausblick auf die Entwicklung der Reben. Die Rheingauer Weinberge, soweit sie nicht durch Frostschäden gelitten haben, zeigen einen auffallend kraftvollen und üppigen Austrieb. Bereits im letzten Aprildrittel begann infolge der warmen Witterung der Aufbruch der Knospen, und die seit Anfang Mai einsetzenden warmen Frühlingstage mit oft sehr hohen Tagestemperaturen förderte eine rasche Entwicklung. Die Reben, die vor kurzem noch kahl standen, bieten einen erfreulichen Anblick. Von Stock zum Pfahl und Draht gebogen schmücken die Begreben gleich grünenden Girlanden die Weinberge. Die Blätter beginnen sich zu entfalten, und die Loden sind meist überhandlang, die unteren Triebe bereits 30 bis 40 Zentimeter lang.

Der Rückstand des verspäteten Austriebes ist bereits Mitte Mai ausgeglichen. Beim Anhalten der günstigen Witterung kann auf ein rechtzeitiges Einsetzen der Blüte im Juni gerechnet werden. Die Tage der Eisheiligen sind ohne Frostschäden vorübergegangen, wenn auch die Nachttemperaturen einen leichten Rückschlag in der Entwicklung brachten.

Die Winterfrostschäden im Rheingau sind nunmehr nach dem Austrieb deutlich zu erkennen. Die Rieslingweinberge haben den kalten Winter meist gut überstanden und nur geringere Einbuße erlitten. Die Frostschäden der Sylvaner und Müller Thurgau betragen zwischen 20—50 %. Manche Weinberge zeigen überhaupt keinen Austrieb, hier ist das Tragholz bis zum Wurzelstock vernichtet. Die Weinernte 1940 wird jedenfalls eine nicht unerhebliche Einbuße erleiden, besonders in jenen Weinbaugemeinden, in denen der Sylvanerbau vorherrschend ist. Den Gesamtschaden wird man erst nach der Entwicklung des Gescheinansatzes und nach Ablauf der Blüte vollständig übersehen können.

Die Entwicklung der 1939er Weine

Im Rheingau ist der zweite Abstich durch Mangel an Arbeitskräften etwas verzögert worden, dürfte aber nun größtenteils beendet sein. Es zeigte sich bei Abstichen ein erheblicher Abbau der Säure. Die 1939er Weine probieren sich als reintönige Gewächse. Sie entwickeln sich zu einem brauchbaren Kneipwein von würziger herber, flüchtiger Art. Ein abschließendes Urteil wird man erst nach dem weiteren Ausbau der 1939er Weine feststellen können. Dies gilt besonders für die unverbesserten Weine.

U.

Geschäftliches
(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Wir weisen nochmals auf unseren heutigen **Aufklärungs-Vortrag** im **Gasthaus „Bürgerhof", Michelsberg 28,** hin.

Badenia, Bausparkasse G. m. b. H.
Karlsruhe i. B., Karlstraße 67.

Berliner Börse vom 21. Mai. Die Kursbewegung war nicht einheitlich. In Anbetracht der teilweise bedeutenden Kursfestsetzungen der letzten Tage bestand vielfach Neigung zu Gewinnmitnahmen. Hoesch stiegen um ¾ und Röchling um 1 %, demgegenüber verloren Vereinigte Stahl ¼, Buderus ½, Rheinstahl ¾ und Mannesmann 1¼ %. Rheinbraun zogen um 1, Ilse-Bergbau um 2 % an, während Deutsche Erdöl 1½ % hergaben. Kali-Chemie plus 1 %. Farben um ⅜ % auf 197 rückgängig. Rütgers um ½ % herausgesetzt. Lichtkraft zogen um ½ % an. BMW. gaben um 1 % nach. Schubert u. Salzer um 2½ rückgängig. Deutscher Eisenhandel und Metallgesellschaft ermäßigten sich um je ¾ %. Reichsaltbesitz 149 gegen 149¼ und Reichsbahnvorzüge 130¾ gegen 130½. Tagesgeld 1½ bis 1¾ %.

Frankfurter Börse vom 21. Mai. Die Börse war zunächst nicht ganz einheitlich, da sowohl die Kundschaft als auch der berufsmäßige Handel nach den Steigerungen der Vortage Glattstellungen vornahm. Anfangs überwogen daher Rückgänge von ½ bis 1½ %. Im Verlauf traten aber erneut Kaufaufträge von außen herein, denen sich auch die Kulisse anschloß, so daß bei wieder lebhafterem Geschäft die Rückgänge meist ausgeglichen wurden, und wieder eine ausgesprochen feste Tendenz Platz griff. Der Rentenmarkt war zunächst ziemlich still aber weiter fest, wobei sich die Nachfrage in der Hauptsache auf Steuergutscheine II und 4½ %ige Reichsschatzanweisungen sowie auf den Pfandbriefmarkt erstreckten. Tagesgeld 1¾ %.

Neues aus aller Welt

Schweres Eisenbahnunglück zwischen Lille und Calais

Genf, 21. Mai. Auf der Strecke zwischen Lille und Calais ereignete sich am Mittwoch ein folgenschweres Eisenbahnunglück. Ein Personenzug, der von Tourcoing kam, fuhr etwa 500 Meter vor der Station Pont de Coulogne auf einen Güterzug. Der Zugführer des Personenzuges hatte ein Haltsignal überfahren. Wie es heißt, sind 15 Fahrgäste getötet und etwa 30 mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Rührei von Straußeneiern. Weltreisende, die einmal eine Wüste durchquert haben, werden sicher wissen, wie Rührei von Straußeneiern schmeckt. Daß ein solches Gericht in Königsberg i. Pr. aufgetischt wurde, dürfte aber wie ein verspäteter Aprilscherz anmuten. Und doch hat die Sache ihre Richtigkeit. Frau Emm, die australische Strausin, hatte im Königsberger Zoo 14 prächtige, dunkelgrüne, marmorierte Eier gelegt. Damit hatte sie aber auch ihre Pflicht und Schuldigkeit getan, denn die weitere Sorge um die Nachkommenschaft der Familie Strauß oblieget dem Mann, der sich auch ergeben auf das Nest setzte und der Dinge harrte, die da kommen sollten. Ein Straußenhahn brütet 50—60 Tage, wobei er alles andere um sich vergißt, sogar das Fressen. In dieser ganzen Zeit nimmt er nichts zu sich. Aber siehe da, so sehr er sich auch breit machte, alle 14 Eier zu „besitzen", es gina nicht. Nur 10 konnte er mit seinem Körper bedecken. Vier Eier lagen immer frei. Aus diesen Eiern konnten also keine Straußenkinder herausschlüpfen. „Du sollst nichts umkommen lassen" lautet eine wichtige Parole unserer Tage. Daran dachte Dr. Ihtenemann, der Leiter des Königsberger Zoologischen Gartens. Er nahm diese vier Eier dem brütenden Straußenhahn fort und ließ daraus eine gehörige Portion Rührei zubereiten, die einigen Gästen, denen das Wohl und Wehe des Tiergartens besonders am Herzen liegt, vorgesetzt wurde.

Im „Blauen Ländchen"

Das „Blaue Ländchen", von dem hier die Rede ist, war vier Jahrhunderte lang ein hessischer Sprengel im nassauischen Land. Es liegt östlich von Wiesbaden und umfaßt zwölf Dorfgemeinden. Es hat die Form eines Eies und ist nur drei Stunden lang und zwei Stunden breit. Seine Südgrenze liegt eine Wegstunde von Main und seine Westgrenze ebenso weit von Wiesbaden entfernt. Im Norden grenzt es an Erpetein und im Osten an Marxheim. Trotzdem es verwaltungsmäßig längst in Nassau aufgegangen ist, wird es von den Bewohnern noch als Einheit empfunden, die in ihrer besonderen Art gelegentlich auch im Brauchtum in Erscheinung tritt. Seinen Namen hat ihm die einstige Ländchestracht gegeben; schon lange ist sie verschwunden und kaum finden sich noch Reste. Wie schmuck sie aber war, das ist auf Farbblättern aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts festgehalten. Die blaue Farbe überwog bei der Männertracht. Denn blau waren die Weste, das Kamisol und vor allem der Rock, der bis an die Knie ging. Blau war aber auch die Zipfelmütze, die „Strumpfkappe" genannt wurde. Die Kniehosen waren weißgrau, die Kniebeschuhe, die Strümpfe und der Hut schwarz. Er hieß „Seeweck". Doch auch bei der Tracht der Frauen überwog die blaue Farbe. Insbesondere waren die Faltenröcke aus blauem Tuch und blau waren auch Hauben und Strümpfe. Bei alten Frauen kann man noch jetzt gelegentlich das „Ländcheshäubchen" sehen.

Diese ehemalige hessische Insel hat nur wenig bedeutendere Baudenkmale, was wohl die Eigenart als Sprengel am besten zeichnet, aber auch Rückschlüsse zuläßt auf die Verwüstungen des Ländchens während des Dreißigjährigen Krieges. So gut wie menschenleer wurde es damals. Jedoch finden sich in allen Orten Werte, denen nachzugehen es sich verlohnt. Am bemerkenswertesten sind die Baudenkmale in der alten „Hauptstadt" des Ländchens, in Wallau. Dort hatte die hessische Verwaltung ihren Amtssitz. Neben der Pfarrkirche mit ihren auffallend an Frankfurter Schränke erinnernden Chorgestühlprofilierungen sind als Bauten nennenswert das langgestreckte eingeschossige Amtshaus und die Amtsapotheke. Den Kern des Ortes bildet das Rathaus, das

Das Rathaus in Wallau
(Photo: Reeck)

1730 errichtet wurde. Es ist sicherlich mit seinem auf Säulen ruhenden Vorbau eines der einzigartigsten in Nassau.

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Löst schleimlösend, auswurfbefördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Bronchien. In Apotheken zu 1.45 und 2.50
Zahlreiche schriftliche Bestätigungen gutbefriedigter Kreise!

Interesse für Ihr Geschäft erwecken Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt"

Letzten Freitag
nach Schluß der letzten Vorstellung ist ein siebenarbeitsb. Schirm (Knirps) von einem Herrn irrtümlich als sein Eigentum reklamiert u. abgeholt worden. Sofortige Rückgabe verhindert Anzeige.
Thalia-Theater.

RESIDENZ-THEATER
Freitag, den 24. Mai und Samstag, den 25. Mai
2tägiges Gastspiel
Werner Fütterer
mit Berliner Ensemble: Elga Brink, Hilde Volk, Gerhard Bienert, Walter Groß
in
„Die kleine Parfümerie"
Lustspiel in 3 Akt. v. Leo Lenz - Spielleitung: Kurt Richards

Sonnen-bräune
durch Reichert's Sonnenbrand
Flasche RM 1.—
erhältlich
Parfümerie
Dette
Michelsberg 6

Tagblatt-Anzeigen
sind billig u. erfolgreich!

Alle Transporte
m. kl. Lieferwagen hier und nach auswärts führt aus
Martin Dauer, Hellmundstraße 32. Telefon 23937.

Seyb's Wanzentod verstärkt
seit 40 Jahren bestens bewährt.
Einfache Anwendung. Erfolg sicher.
Fl. von RM 0.85, 1.60, Liter 7.50
Fachdrogist Seyb
Rheinstraße 101 — Fernruf 25468

Radio zu verkaufen
ganz neu. Sachsenwerk. Sechskreis-4-Röhren-Super. m. Sendertasten. Anzusehen: abends 18—20 Uhr. Adresse zu erfr. i. Tagbl.-Bl. Oe